Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

FREITAG, 14. JULI 1950 | ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG | 6. JAHRGANG NR. 107

Mehr amerikanische Waffen für Europa?

Eine Auswirkung der Koreakrise / Acheson warnt die Sowjetunion / Neue nordkoreanische Offensive

WASHINGTON. Innerhalb der amerikanischen Regierung macht sich als Ergebnis der Korea-Krise eine starke Tendenz, die amerikanischen Waffenlieferungen nach Westeuropa zu verstärken, bemerkbar. Offizielle Kreise sprechen von einer erheblichen Erhöhung, vielleicht sogar Verdoppelung des gegenwärtigen 1-Milliarde-Dollar-Waffenhilfeprogramms.

Eine Schwierigkeit bilden natürlich die gleichzeitigen Erfordernisse für Europa und für den Fernen Osten. In zuständigen Kreisen wird der Standpunkt vertreten, daß entweder Veränderungen in der amerikanischen Rüstungsindustrie vorgenommen und die Produktion erhöht oder daß für Europa bestimmte Waffen dem Fernen Osten „geborgt" werden müßten.

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson richtete am Mittwoch zwei Warnungen an die Adresse der Sowjetunion. Die USA würden jede weitere Aggressionshandlung an irgendeinem Punkt der Welt, so etwa den Versuch eines Satellitenstaates der UdSSR, Jugoslawien zu überrennen, als einen „äußerst ernsten Vorfall" betrachten. Zur kommunistischen Propaganda für die Aechtung der Atombombe äußerte er, das eigentliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit sei die Aggression und dabei sei es ganz nebensächlich, welche Waffen angewendet würden. Damit kam zum Ausdruck, daß die USA, wenn sie in einen größeren Krieg verwickelt würden und den Entschluß fassen sollten, die Atombombe einzusetzen, um die freie Welt vor der Aggression zu bewahren, sich davon durch keine noch so laute sowjetische Propaganda abhalten lassen würden.

Am Donnerstag eröffneten die nordkoreanischen Truppen von Tanjang, 100 km nordöstlich von Tajon, aus eine neue Offensive in südlicher Richtung. Offenbar wollen sie die wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Tajon und der Hafenstadt Pusan an der südkoreanischen Küste unterbrechen.

Zuständige amerikanische Militärs in Tokio betonten am Donnerstag, die nordkoreanische Strategie ziele offensichtlich darauf, den Amerikanern bei Pusan ein „Dünkirchen" zu bereiten.

Auf dem Nordufer des Kum-Flusses gingen am Donnerstag nordkoreanische Truppen in Stärke von schätzungsweise 18 000 Mann mit Panzern in Stellung.

Militärische Kreise Washingtons sind der Auffassung, daß man sich für weitere drei Wochen auf schlechte Nachrichten von der Koreafront und weitere amerikanische Rückzüge gefaßt machen müsse, bevor die wachsende Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Südkorea eine Änderung der Lage herbeiführe. Selbst ohne Eingreifen der Sowjets und der chinesischen Kommunisten könne es bis zum Herbst dauern, ehe der Korea-Feldzug gewonnen sei.

Der Vizepräsident des südkoreanischen Parlaments gab bekannt, daß 90 von den erst kürzlich gewählten 210 Abgeordneten unauffindbar seien.

Das Gerücht, wonach der amerikanische Flugzeugträger „Valley Forge" in koreanischen Gewässern von einem U-Boot versenkt worden sein sollte, hat sich nicht bestätigt.

Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, hat die nordkoreanische und die südkoreanische Regierung das Ersuchen gerichtet, Greueltaten bei den Kämpfen zu vermeiden.

Die britische Vermittlung in Moskau

Starke Zurückhaltung in den Vereinigten Staaten

LONDON. Die Engländer setzen ihre Versuche fort, im koreanischen Streitfall zwischen Moskau und Washington zu vermitteln. Aber auch die anderen Botschafter der Westmächte in der sowjetischen Hauptstadt nehmen lebhaften Anteil an den Bemühungen ihres Kollegen Kelly, dessen Bericht über seinen Besuch beim stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko gegenwärtig vom britischen Außenministerium in London geprüft wird.

Der nächste Schritt liegt nun bei der Sowjetunion, nachdem Großbritannien der Sowjetregierung Vorschläge übermittelt hat, die nach Rücksprache mit den Vereinigten Staaten und Frankreich formuliert worden sind. Sie laufen wahrscheinlich darauf hinaus, daß die Sowjetunion die nordkoreanischen Streitkräfte veranlassen soll, hinter den 38. Breitengrad zurückzugehen. Aus der Antwort Moskaus glaubt man in London schließen zu können, ob dem Kreml an einer Einstellung der Kampfhandlungen liegt. Man vermutet in England allerdings, daß die Sowjets Zeit gewinnen wollen, um zu sehen, ob die Nordkoreaner ganz Korea unter ihre Kontrolle bringen, oder ob die UN-Streitkräfte unter General McArthur die Oberhand behalten werden. Inzwischen werde Moskau auf jeden Fall die Tür für eine Lösung auf internationaler Ebene offen halten.

In London sieht man mehr und mehr Formosa als den ernstesten Gefahrenpunkt an. Großbritannien hat die Regierung des kommunistischen Chinas anerkannt, auf der anderen Seite aber Teile seiner Fernostflotte dem amerikanischen Kommando unterstellt. Eine Beteiligung britischer Seestreitkräfte an der Verteidigung Formosas könnte daher auch für England leicht zu Komplikationen führen.

In Washington steht man auf dem Standpunkt, daß Großbritannien vorläufig die Besprechungen allein führen soll. Es ist dabei selbstverständlich, daß die britische und amerikanische Regierung in vollstem Einvernehmen handeln. Man läßt aber keinen Zweifel, daß man die britischen Bemühungen mit großer Skepsis betrachtet.

Kabinett der Einigkeit und Eintracht

Auch Sozialisten an der Regierung Pleven beteiligt / Schuman Außenminister

PARIS. Der französische Ministerpräsident René Pleven, der am Mittwoch das 13. Kabinett seit Kriegsende gebildet hat, stellte am Donnerstag seine Regierung der Nationalversammlung vor.

Da in der Regierung Pleven erstmals wieder Sozialisten beteiligt sind, steht mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die Nationalversammlung die Ministerliste mit Stimmenmehrheit billigen wird.

Der Regierung Pleven gehören wiederum Robert Schuman (MRP) als Außenminister und Henri Queuille (Radikalsozialist) als Innenminister an. Die Sozialisten sind u. a. durch ihren Generalsekretär Guy Mollet (stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Europaratsangelegenheiten) und den früheren Innenminister Jules Moch (Verteidigungsminister) vertreten. Justizminister ist wiederum René Mayer (Radikalsozialist), Finanzminister Maurice Petsche (Unabhängiger). Außerdem sind in der Regierung einige Gemäßigte. Erstaunlicherweise gehört dem Kabinett auch der von den Sozialisten heftig angegriffene, als de Gaulle nahestehend bezeichnete Paul Giacobbi (Radikalsozialist) als Minister ohne Geschäftsbereich an. Bidault soll den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten aus Gesundheitsgründen abgelehnt haben.

Pleven erklärte, nachdem er sein Kabinett Staatspräsident Auriol in traditioneller Weise vorgestellt hatte, diese Regierung sei das Ergebnis der Bemühungen um „Einigkeit und Eintracht". Männer, die zeitweise uneinig gewesen waren, seien jetzt entschlossen, ihre Differenzen im Interesse der Nation zu vergessen.

Am Dienstag gab Pleven vor der Nationalversammlung bekannt, die französische Industrieproduktion habe nunmehr den höchsten Stand ihrer Geschichte erreicht. Die Exporte hätten sich gegenüber 1948 verdoppelt und gegenüber 1946 annähernd vervierfacht, die passive Außenhandelsbilanz habe sich erheblich vermindert (von rund 92 Milliarden im ersten Halbjahr 1949 auf rund 67,6 Milliarden Francs in den ersten sechs Monaten dieses Jahres).

Der neue französische Ministerpräsident René Pleven

Ist der Brotpreis zu halten?

Bundesernährungsminister Niklas fordert Einschreiten gegen Preiserhöhungen

FRANKFURT. Beim Backgewerbe besteht die Absicht, die Preise für Brot und Brötchen noch in dieser bzw. Anfang nächster Woche zu erhöhen, obwohl der Bundesernährungsminister, wie bereits berichtet, mit dem Hinweis darauf, daß die Bäckereien noch auf Wochen hinaus mit Mehl zum alten Preis versorgt seien, nachdrücklich davor gewarnt hat.

Für Freitag nachmittag ist der Bundesrat zu einer Sondersitzung einberufen worden, „um die Brot- und Fettpreislage zu erörtern". Der Vizepräsident des Bundesrates und Ministerpräsident in Niedersachsen, Hinrich Kopf, erklärte dazu: „Die Brotpreise sind in den Ländern nicht mehr zu halten. Schließlich sind die Länder die Leidtragenden. Wir verlangen daher Aufklärung. Wir wollen endlich wissen, was los ist. Wenn bis zu fast 20 Prozent mehr von den Bundesvorratsstellen jetzt für Getreide verlangt wird, kann man schwerlich erwarten, daß die Preise beim Bäkker gleichbleiben. Auch über die Margarineausgleichsabgabe von 25 Pfennnig pro Kilo wünschen wir Aufklärung." Es wird erwartet, daß alle zuständigen Kabinettsmitglieder der Sondersitzung des Bundesrates beiwohnen.

In verschiedenen Städten ist es bereits zu einer Brotpreiserhöhung gekommen. In anderen Orten haben die Bäcker den Brotpreis indirekt durch eine zehnprozentige Gewichtsverminderung erhöht. Das Bundespresseamt erklärte, es lägen noch keine Informationen vor, wieviel Prozent der Bäckereien bereits ihr Brot zu erhöhten Preisen verkaufen.

Der Bremer Wirtschaftssenator Wolters erklärte zu der Versicherung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer, den Brotpreis nicht steigen zu lassen, daß „Kanzlerwort und wirtschaftlicher Tatbestand in eklatantem Widerspruch zueinander stünden" und die Bundesregierung sich in einer peinlichen Situation befinde. Durch das Rundschreiben des Bundesernährungsministeriums, mit dem die Preisüberwachungsstellen zum Einschreiten gegen Brotpreiserhöhungen aufgefordert wurden, werde der Versuch unternommen, den Ländern die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Bundesernährungsminister Niklas sagte, die Bundesregierung sei nicht geneigt, zuzulassen, daß die „von der Wirtschaft abgelehnte behördlich gebundene Wirtschaft jetzt durch offene oder stille Preisabrede innerhalb des Backgewerbes wieder eingeführt" werde. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes teilte mit, daß er über die Entwicklung der Preise beunruhigt sei.

20 Tote, 50 Verletzte

ZWICKAU. In den Abendstunden des Mittwoch fanden auf der Strecke Zwickau-Aue, dem ostzonalen Uran-Bergbaugebiet, bei einem schweren Eisenbahnunglück 20 Personen den Tod, meldete der sowjetisch lizenzierte Nachrichtendienst ADN. 50 Personen seien zum Teil schwer verletzt worden.

Dean Nachfolger Lilienthals

WASHINGTON. Präsident Truman ernannte Mitte der Woche Gordon Dean zum neuen Vorsitzenden der amerikanischen Atomenergie-Kommission und damit zum Nachfolger von David Lilienthal, der sein Amt am 15. Februar zur Verfügung stellte. Dean (44 Jahre alt) gehörte bereits der Kommission an.

Abstimmung verhindert

BRÜSSEL. Weder am Dienstag noch am Mittwoch kam es in der gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des belgischen Parlaments zur Abstimmung über den Regierungsantrag, der die Beendigung der Regentschaft und die Rückkehr König Leopolds nach Belgien zum Ziele hat. In beiden Sitzungen wurden die Redner, die für Leopold eintraten, von den Sozialisten niedergeschrien.

Am Mittwoch wurde im südlichen Industriegebiet von Charleroi ein 24stündiger Proteststreik gegen die Rückkehr König Leopolds durchgeführt. An dem Streik beteiligten sich etwa 60 Prozent der Arbeiter. In den übrigen Gebieten Walloniens wurde die Streikparole zurückgezogen, um einen günstigeren Zeitpunkt für eine Protestaktion abzuwarten.

Brotstreit in Bonn

Von unserem Bonner Dr. A. R.-Vertreter

Knappe zehn Tage nach dem Wegfall der Verbilligung des eingeführten Getreides ist der Brotpreis ins Steigen geraten. Die von vielen Seiten prophezeite Verteuerung des Brotes ist entgegen der Voraussage von Regierungsseite und anscheinend zur Überraschung der Regierung eingetreten. Die Regierung hatte allerdings einige Gründe für ihre Annahme vorgebracht, daß ein Steigen des Brotpreises zunächst nicht zu erwarten sei. Sie glaubte in Kenntnis der großen Mehlkäufe der letzten Zeit, daß noch einen Monat hindurch mit dem verbilligten Mehl aus der Zeit vor dem Ende der Subventionen gearbeitet werden könne, und sie glaubte für die kommenden Monate an die preissenkende Kraft der freien Konkurrenz durch die Freigabe von Mehl und Brot aus der Preisbindung. Sie glaubt auch jetzt noch an diese Vorräte billigeren Mehls und an die Möglichkeit für leistungsfähige Betriebe, das Brot auch bei der Verteuerung des Mehls zum gleichen Preis abzugeben und die geringere Verdienstspanne durch größeren Umsatz und Rationalisierung des Betriebs auszugleichen.

Das Backgewerbe ist anderer Ansicht. Seine Erklärung, daß die alten Mehlbestände nach zehn Tagen verbraucht worden seien, steht in klarem Gegensatz zur These des Ernährungsministeriums, daß sich die Bäcker für Wochen eingedeckt hätten. Die grundsätzliche Verschiedenheit jedoch bekundet sich darin, daß sich das Backgewerbe auf die behördlich anerkannten Verarbeitungsspannen beruft, während die Regierung eben diese Spannen nicht mehr anerkennt und sie ziemlich offen für zu hoch und auf den schwächsten Betrieb zugeschnitten erklärt. So bricht in diesem Widerstreit zwischen Regierung und Bäckern die Gegensätzlichkeit zwischen freier Wirtschaft und der bisherigen Methode der „behördlich festgesetzten" Verdienstspannen und Preise aus und aus Regierungsmund ist auch auf diesem Gebiet jetzt das schon zu Anfang des Abbaus der Bewirtschaftung verkündete Wort gefallen von der Macht des Käufers, der die verteuerte Ware nicht zu kaufen brauche und dadurch die Preiserhöhungen abstoppen könne.

Dieses Argument klingt aber gerade bei Brot nicht überzeugend und es hat den Anschein, als ob in Regierungskreisen eine grundsätzliche Dogmatik zu einem gewissen Gehenlassen im Vertrauen auf das Funktionieren des marktwirtschaftlichen Mechanismus nach diesen Grundsätzen geführt habe. Immerhin war dieses Vertrauen doch nicht stark genug, um nicht beim Parlament den Antrag zu stellen, zur Festsetzung von Höchstpreisen ermächtigt zu werden.

Auch an diesem Beispiel zeigt sich aber, daß die Regierung in diesen Fragen des Brotpreises und der mit ihm durchaus zusammenhängenden Fettsteuer keine glückliche Sprache gehabt hat. Es ist zweifellos richtig, daß die nun vorgesehene Ausgleichsabgabe für Margarine nur halb so hoch wie die alte Fettsteuer ist, aber es ist ebenso richtig, daß darnach doch eine halbe Fettsteuer erhoben wird, nachdem eindeutig erklärt worden war, daß man auf diese Steuer verzichten werde.

Diesem grundsätzlichen Wandel in der Haltung der Regierung hat sich zudem noch ein verwirrender Wechsel in der Begründung gestellt. Zuerst war die Margarineabgabe mit der Notwendigkeit motiviert worden, Gelder für eine teilweise Subventionierung der Getreideimporte zu erhalten. Dann auf einmal nach dem Schritt der Bauernverbände wurde unterstrichen, daß die Preisrelation zur Butter nicht durch eine Verbilligung der Margarine sich zu ungunsten der Butter ändern dürfe und deswegen die Margarine belastet werden müsse. Darauf sprach dennoch der Ernährungsminister wieder von dem Subventionszweck dieser Abgabe, während gleichzeitig ein Sprecher seines Ministeriums jede Beziehung zwischen Ausgleichsabgabe und Subventionen in Abrede stellte.

Dieser Wechsel der Erklärungen hat in den parlamentarischen Kreisen keinen guten Eindruck gemacht und in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt, als ob die Regierung mit verschiedenen Zungen spreche. So war auch vom Ernährungsministerium angedeutet worden, daß zunächst noch eine Subventionierung mit einigen Restgeldern für die Übergangszeit weitergeführt werden könne, während nunmehr auf einmal von dieser Möglichkeit keine Rede mehr ist. Der Urgrund dieses Hin—Herdürfte sein, daß die Grundkonzeption des Finanzministers: Keine Subventionen — keine Fettsteuer, Auffangen der Getreideverteuerung bei der Verarbeitung und Sinken des Fettpreises, verlassen worden ist. So hat zwar der Finanzminister bis jetzt an dem Programm, keine Subventionen zu zahlen, festgehalten, aber andererseits ist das Auffangen der Verteuerung zunächst dem freien Wettbewerb überlassen worden und ist die Fettsteuer zur Hälfte eingeführt worden. Das alles verrät keine einseitige Konzeption der Bundesregierung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Personalpolitik der Bundesregierung

Aussprache im Bundestag / Bundesbahngesetz angekündigt

BONN. Nach einer Pause von fast 3 Wochen trat der Bundestag am Mittwoch zu seiner 73. Sitzung zusammen. In einer von dem Abg. Arndt begründeten Interpellation griff die SPD die Personalpolitik der Bundesregierung an und beanstandete besonders die Erhebung der Bundesregierung über die konfessionelle Zusammensetzung der Bundesbeamten. Sie wandte sich gegen eine „Aemterpatronage" durch studentische Korporationen sowie gegen die Beschäftigung ehemaliger Nationalsozialisten in hohen öffentlichen Aemtern. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen den Leiter des kulturpolitischen Referats im Bundesratsministerium, Dr. Erich, der stellvertretender NS-Landesgruppenleiter in Paris und Landesgruppenleiter in Rom gewesen sein soll, sowie gegen den im Bundeskanzleramt beschäftigten Dr. Globke, dem ein Kommentar zu den Nürnberger Gesetzen vorgeworfen wurde. Die Erhebung über die konfessionelle Zusammensetzung der Bundesbediensteten verstößt nach Ansicht der SPD gegen Artikel 33 des Grundgesetzes, nach dem niemanden aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnis ein Nachteil erwachsen darf.

Bundesinnenminister Dr. Heinemann behauptete, die Feststellung habe nur statistischen Zwecken gedient. Die Beantwortung der Frage nach der Konfession sei freiwillig gewesen. Er zitierte dann einen Brief des ehemaligen Nürnberger Anklägers Dr. Kempner an Dr. Globke, in dem die Angriffe gegen Globke aufs tiefste bedauert werden. Bundesarbeitsminister Storch wies die Anschuldigung zurück, daß ein Kreis von alten Nationalsozialisten in seinem Ministerium sitze. In der Aussprache wies Abg. Dresbach (CDU/CSU) darauf hin, wichtiger sei es, den Nationalsozialismus von heute zu beobachten. Er forderte, daß die Zugehörigkeit zur Sozialistischen Reichspartei mit einer Stellung im öffentlichen Dienst unvereinbar sein solle. Abg. Pannenbecker (Zentrum) stellte fest, daß die meisten Beamten der Bundesministerien evangelisch seien und erklärte, das Zentrum lege Wert darauf, daß die Bundesregierung nicht der „verlängerte Arm der Reformation" werde. Die SPD bezeichnete die Antwort von Dr. Heinemann als unbefriedigend. Zu statistischen Zwecken paßten nicht Aktenvermerke wie „diese Stelle ist durch einen Katholiken zu besetzen".

Der Bundestag ersuchte dann die Bundesregierung einstimmig, bei der alliierten Hohen Kommission zu erwirken, daß Deutsche ohne Paß- und Visumzwang in das Saargebiet einreisen können.

Die zweite und dritte Lesung des Entwurfs eines Richterwahlgesetzes wurde zurückgestellt, weil Bedenken gegen den Beschluß des Rechtsausschusses erhoben worden sind, daß für alle oberen Bundesgerichte nur ein Richterwahlausschuß gebildet werden soll. Bei der ersten Lesung des Gesetzes zur Ueberleitung der Besatzungslasten, Kriegsfolgelasten und gewisser Steuer- und Monopolerträge auf den Bund brachte der Finanzminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Hoffmann (SPD), die Bedenken des Bundesrats vor. Ein Teil der Länder, so erklärte Hoffmann, bestreite die Verfassungsmäßigkeit der vorgesehenen Interessenquoten. Höpker-Aschoff (FDP) nannte das vorläufige Gesetz eine Art horizontalen Finanzausgleich. Die schwachen Länder würden von ihren Steuereinnahmen weniger verlieren als die starken, aber mehr Belastungen an den Bund abgeben als die anderen. Auf einen entsprechenden Vorwurf der SPD verwahrte sich Vizekanzler Blücher im Namen der Bundesregierung gegen die Unterstellung der SPD, daß die Bundesregierung alle Organe westlich des Rheins unterbringen wolle.

Bundesverkehrsminister Seebohm kündigte an, daß noch im Juli dem Haus der Entwurf für ein Bundesbahngesetz vorgelegt werde. Ferner seien Entwürfe für ein Eisenbahn- und Güterfernverkehrgesetz fertiggestellt.

Koalitionsverhandlungen

Fraktion des „Wahlblocks" gebildet

KIEL. Die drei Parteien des Deutschen Wahlblocks in Schleswig-Holstein (CDU, FDP und DP) haben sich am Mittwoch zu einer Fraktion zusammengeschlossen und erheben nun Anspruch auf die Regierungsbildung mit der Begründung, diese Fraktion sei mit 31 von insgesamt 69 Sitzen die stärkste des zukünftigen Landtags.

Der Landesvorsitzende des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten, Waldemar Kraft, erklärte am Mittwoch, er habe Ministerpräsident Diekmann (SPD) die Bedenken des Landesvorstandes seiner Partei gegenüber der von der SPD angebotenen Koalition geltend gemacht. Eine vom südschleswigschen Wählerverband (SSW) tolerierte Koalition SPD—BHE sei ein zu großer Unsicherheitsfaktor (SPD und BHE verfügen zusammen nur über 34 von 69 Sitzen). Das bedeute jedoch nicht, daß eine Koalition mit der SPD ausgeschlossen sei. Mit Vertretern des Deutschen Wahlblocks habe man noch keine Koalitionsgespräche geführt.

Sowohl die Sozialistische Reichspartei (SRP) als auch die Deutsche Reichspartei (DRP) wollen die Landtagswahlen in Schleswig-Holstein wegen „Wahlbehinderung" anfechten. Der bisherige Beauftragte der SRP in Schleswig-Holstein, der ehemalige Generalmajor Remer, hat am Mittwoch seinen Auftrag an die Parteileitung zurückgegeben.

Keine konfessionellen Gründe dagegen

Staatspräsident Müller sprach in Freiburg

FREIBURG. Vor einem Kreis katholischer Persönlichkeiten erklärte der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, es gebe keine konfessionellen und kirchlichen Gesichtspunkte, die eine Gegnerschaft zum Südweststaat rechtfertigen. Die Diözesangrenzen brauchten durch den Südweststaat nicht geändert zu werden. Auch die Konkordate würden selbstverständlich in Kraft bleiben. Eine Aenderung der kirchlichen Organisation sei ausschließlich Sache der Kirche. Dr. Müller sagte, er würde es vom Standpunkt eines Katholiken aus tief bedauern, wenn zuständige kirchliche Kreise sich bei der Neugliederung des Südwestens nicht politisch neutral verhalten würden. Das würde sich nur zum Schaden der kirchlichen Interessen auswirken, die durch die Südweststaatfrage nicht berührt werden.

Der Staatspräsident trat schließlich der Behauptung entgegen, daß die kirchlichen Belange in Baden besser aufgehoben wären als in Südwürttemberg und belegte dies mit eingehendem Zahlenmaterial über die Staatszuschüsse an die Kirchen, die in Gesamtwürttemberg im Jahre 1949 über 12 Millionen DM und in Gesamtbaden fünf Millionen DM betragen haben. Vom allgemeinen katholischen Gesichtspunkt aus wäre es nach Ansicht Dr. Müllers im übrigen wenig mutig, deshalb den Südweststaat abzulehnen, weil man das Eingliedern in das mehr protestantische Württemberg nicht riskieren dürfe.

Zur „Angelegenheit Hohenzollern" sagte der Staatspräsident, daß sie demnächst durch den Erlaß des Ausführungsgesetzes erledigt werde. Er sei bereit, den Hohenzollern in bezug auf die gewünschte Selbstverwaltung weitestgehend entgegenzukommen. Wenn der Südweststaat nicht gebildet werde und es auf Grund des Artikels 29 des Grundgesetzes zu einer Neuregelung komme, werde der Kreis Hechingen mit 99 Prozent für Württemberg stimmen, während sich im Kreis Sigmaringen eine kleine Mehrheit für Baden oder Württemberg ergeben werde. Dies könne eine Zerreißung der hohenzollerischen Lande zur Folge haben.

Der Staatspräsident trat dann auch noch mit politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Argumenten für die Bildung des Südweststaates ein.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Ab August wird in Tübingen ein „Staatsanzeiger für Württemberg-Hohenzollern" erscheinen, der ministerielle Runderlasse und Bekanntmachungen von grundsätzlicher Bedeutung sowie Gesetzesbegründungen und Stellenausschreibungen für den öffentlichen Dienst enthalten und zweimal monatlich erscheinen wird.

HOF. Als älteste Zunft Deutschlands beging die „Maurerbrüderschaft Hof von 1450" ihr 501. Stiftungsfest.

GIESSEN. Im Bahnhofsviertel von Gießen wurden 43 000 Zigaretten, 200 Büchsen Kaffee, 10 003 Päckchen Zigarettenpapier, sowie große Mengen an Kakao, Tee, Schokolade und anderen Waren beschlagnahmt, die von verschleppten Personen auf der Straße weiterverkauft werden sollten. Bei den Kaffeebüchsen stellte sich heraus, daß sie mit Zichorie und abgebrühtem Bohnenkaffee gefüllt und wieder zugelötet worden waren.

AACHEN. Die Handwerkskammer des Regierungsbezirks Aachen will jetzt auf eigene Kosten nach Schwarzarbeitern fahnden. Sie hat sich mit einem Detektivbüro in Verbindung gesetzt, das die Schwarzarbeiter ermitteln und der Staatsanwaltschaft zuführen soll.

WUPPERTAL. Die Nachricht von den über 1000 unbesetzten Lern- und Anlernstellen in Wuppertal hat dem dortigen Arbeitsamt Einstellungsbitten aus allen Teilen der Bundesrepublik gebracht. Wie das Arbeitsamt mitteilte, können jedoch die meisten Bewerber nicht vermittelt werden, weil für sie in Wuppertal kein Wohnraum vorhanden ist.

SCHLESWIG. Der Strafsenat des schleswig-holsteinischen Oberlandesgerichts hob in der Revisionsverhandlung gegen den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler den Freispruch durch das Landgericht Kiel vom 15. Februar auf und wies den Fall zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Kiel zurück mit der Begründung, die Strafkammer habe die ihr zur Verfügung stehenden Beweismittel nicht ausgeschöpft.

STOCKHOLM. Wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion wurden zwei Schweden von der Stockholmer Strafkammer zu je 4 Jahren und 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Es handelt sich bei den Verurteilten um einen Beamten der schwedischen Einwanderungsbehörde und um einen Journalisten.

LONDON. Drei führende sowjetische Atomwissenschaftler trafen mit dem Flugzeug zu einem Kongreß über Atomenergie und Atomforschung in London ein.

ROM. Die italienische Adriaküste südlich von Venedig wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der besonders schwer bei Rimini wütete. Dort sollen drei Personen ums Leben gekommen sein.

ROM. Der ehemalige deutsche General Wilhelm Schmaltz ist von einem italienischen Militärgerichtshof von der Anklage freigesprochen worden, italienische Zivilisten mißhandelt zu haben. Schmaltz, der seit fünf Jahren Kriegsgefangener ist, wurde auf freien Fuß gesetzt.

ROM. Von den 11 368 italienischen Faschisten, die Ende Februar 1946 wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen inhaftiert waren, befinden sich zurzeit noch 982 im Gefängnis.

ANKARA. Die Türkei verkürzte die Zeit der Militärdienstpflicht in der Armee von drei auf zwei Jahre. Für die Marine und bestimmte Spezialtruppen bleibt die Dienstzeit drei Jahre.

WASHINGTON. Auf einem Versuchsgelände in New Mexiko wurde das erste in den USA entwickelte und gebaute ferngelenkte Geschoß mit Ueberschallgeschwindigkeit abgefeuert. Es ist 14 m lang, hat einen Durchmesser von 75 cm und erreichte eine Höhe von 80 km.

Der Bundeskanzler in Urlaub

Regierungsgeschäfte an Blücher übergeben

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist am Donnerstagmorgen nach der Schweiz in Erholungsurlaub gefahren. Am Mittwoch übergab er die Regierungsgeschäfte an Vizekanzler Franz Blücher, der während der Abwesenheit Adenauers den Vorsitz im Bundeskabinett führen und auch für die Verhandlungen mit den alliierten Hohen Kommissaren zuständig sein wird. Dr. Adenauer bleibt aber in ständiger Verbindung mit der Bundesregierung in Bonn, sowie mit der deutschen Schuman-Plan-Delegation in Paris.

Der Leiter der auswärtigen Dienststellen im Bundeskanzleramt, Ministerialdirigent Blankenhorn, der gegenwärtig diplomatisch-politischer Berater der deutschen Schuman-Plan-Delegation in Paris ist, wurde zum Ministerialdirektor befördert.

Im Auftrag des Bundesrates verhandelten der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard und der Bremer Senatspräsident Kaisen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher und dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Dr. v. Brentano über die Zusammensetzung der deutschen Europarat-Delegation. Der Bundestag wird sich heute mit der Zusammensetzung dieser Delegation beschäftigen.

Gestörter Paketverkehr

Alliierte Untersuchung

BERLIN. Bis zur Klärung der Situation an der Zonengrenze in Marienborn wird die Berliner Post nur in beschränktem Maße Paketzüge nach Westdeutschland abfertigen, teilte die Abteilung Post und Fernmeldewesen in Westberlin am Mittwoch mit, nachdem in den letzten Tagen wiederholt Waggons mit Paketen von sowjetischen Offizieren festgehalten worden waren.

Die Post forderte die Bevölkerung auf, dringende Pakete per Luftpost abzusenden. Westalliierte Stellen überprüfen gegenwärtig die neuen Störungen des Postverkehrs zwischen dem Bundesgebiet und Berlin durch sowjetische Grenzkontrollen.

Nach Bekanntwerden einer Verfügung der Ostzonenregierung, wonach die Westberliner für jeden Urlaubstag in der Ostzone 15 Westmark bezahlen müssen, ist eine verstärkte Nachfrage nach Pauschalreisen in die Bundesrepublik eingetreten, so daß diese bis August fast ausverkauft sind. Rund 10 000 Westberliner sind von ihren teilweise schon vor Monaten gebuchten Ferienreisen zurückgetreten.

In der Zeit von Juli 1948 bis Ende April ds. Js. haben sich in allen vier Sektoren Berlins 8035 ehemalige Häftlinge aus KZs der Ostzone polizeilich zurückgemeldet.

In Hönebach an der hessisch-thüringischen Zonengrenze haben Grenzpolizisten einen Eisenbahnwagen mit getarntem kommunistischem Propagandamaterial beschlagnahmt. Der Wagen enthielt 144 als Schreibmaschinen deklarierte Kisten mit Propagandaschriften, roten Fahnen, FDJ-Hemden und Abzeichen.

Vincenz Müller wird gesucht

FRANKFURT. Der ehemalige Wehrmachtsgeneral und Organisator der Sowjetzonen-Volkspolizei, Vincenz Müller, der sich, wie bereits gemeldet, in Westdeutschland aufhalten soll, um ehemalige Offiziere für die Volkspolizei oder für eine Agententätigkeit im Bundesgebiet zu werben, wird nach Angaben des amerikanischen Hohen Kommissariats vom alliierten Sicherheitsdienst gesucht. Man will Müller, falls man ihn festnehmen kann, vor ein Gericht der alliierten Hohen Kommission stellen. Es wird jedoch angenommen, daß Müller, nachdem seine Anwesenheit im Bundesgebiet bekanntgeworden ist, umgehend in die Ostzone zurückkehren wird.

WIESBADEN. In Hessen wurde diese Woche der 300. „auslaufende Hof", ein Hof also, für den keine Erben vorhanden sind, einem heimatvertriebenen Bauern zugeteilt. Insgesamt haben in Hessen 1000 Flüchtlingslandwirte wieder einen Hof bekommen.

---

13. Fortsetzung

Maud Smith antwortete nichts darauf. Ihre schönen Züge schienen mehr und mehr zu erstarren.

Trude Wenckhaus hatte sich in den Sand zurückgelegt. Die Hände unter dem blonden Kopf verschränkt, fuhr sie versonnen fort:

„Für mich kommen bald noch schönere Tage . . . vielleicht verlobe ich mich in Kürze . . . ."

Aus halbgeschlossenen Augen gewahrte sie, wie Mauds Gesicht alle Farbe verlor. Dummes Mädel! dachte sie und empfand Mitleid mit der anderen; aber ihr sollte ja nun rasch geholfen werden!

„Sie wollen sich verloben?" hatte Maud Smith mühsam hervorgebracht; dann, mit schwankender Stimme: „Meinen Glückwunsch zum voraus, Fräulein Wenckhaus!"

„Danke! . . . . Leider sind noch einige Hindernisse aus dem Weg zu räumen; meine Eltern machen Schwierigkeiten . . . Ich lasse mir aber den Mann, den ich liebhabe, nicht nehmen; eher laufe ich meinen Eltern davon!"

Schwerfällig stand Maud Smith auf.

„Ich muß jetzt heimgehen . . ."

„Bleiben Sie doch noch etwas, Fräulein Smith; wir sind gerade so schön im Plaudern! . . . Was ich noch sagen wollte: meine Mutter habe ich, wenn nicht alles täuscht, bald soweit, daß sie sich dem Plan meiner Verlobung nicht länger widersetzt . . ."

„Was hat Ihre Frau Mutter gegen Herrn Lauren einzuwenden?" wandte Maud Smith zögernd ein, nur widerstrebend schienen ihr die Worte von den Lippen zu kommen.

„Herr Lauren? . . . . Von ihm ist doch nicht die Rede!" Trude lachte schallend auf. „Ich glaube gar, Sie dachten, ich wollte mich mit Herrn Lauren verloben? Fällt mir im Traume nicht ein! Herr Lauren würde Augen machen, wenn er hörte, in welchem Verdacht Sie ihn hatten!"

Maud Smith bot ein Bild völliger Ratlosigkeit.

„Da habe ich anscheinend etwas Dummes gesagt," sprach sie leise, während ihre Züge sich zu hilflosem Lächeln entspannten.

„Machen Sie sich deswegen keine Gedanken, Fräulein Smith! So abwegig war Ihre Vermutung ja nicht, da Herr Lauren sich fast immer in unserer Gesellschaft befand. Meine Mutter hätte es auch gerne gesehen, wenn ich mich in ihn verliebt hätte; aber ich habe schon einen Freund, einen Münchener Maler — nur paßt er meinen Eltern nicht! Um mich von ihm zu trennen, fuhr Mama mit mir hierher, mein Freund reiste uns aber prompt nach, wir treffen uns hier heimlich . . . . ." Trude warf mit energischem Ruck den Kopf zurück. „Lange mache ich dieses Theater aber nicht mehr mit; mit Hochdruck arbeite ich daran, meine Mutter umzustimmen. Herr Lauren sekundiert mir dabei nach Kräften — — nun, wir werden das Rennen schon machen!"

Je länger Trude gesprochen hatte, um so stärker war das Gefühl der Erlöstheit, der Befreiung von schwerer, qualvoller Last in Maud Smith geworden.

Ganz anders verhielt sich alles, als sie es sich vorgestellt hatte!

Grundlos hatte sie sich abgesorgt, sich gegrämt und in Haß auf Lauren hineingesteigert . . . ihn, der ihr nichts zuleid getan hatte, hatte sie schlecht behandelt . . . .

Verlangen, Lauren ein gutes Wort zu sagen, ihm zu erklären, was sie zu ihrem Verhalten bestimmt hatte, rauschte über sie hin, und sie meinte, in dieser Stunde noch zu Lauren eilen zu müssen, um ihn zu bitten, daß er das Bittere der letzten Tage vergesse.

„Hoffentlich halten Sie mich nicht für albern," hörte sie Trude Wenckhaus in ihre aufgewühlten Gedanken hinein sagen, „weil ich vor Ihnen meine Liebesgeheimnisse ausplauderte!"

Mit frohem Lächeln schüttelte Maud den Kopf.

„Ganz im Gegenteil!"

Als sie sich nachher vor Mauds Pension trennten, sagte Trude Wenckhaus:

„Vielleicht sehen wir uns morgen früh am Strand?"

Ich würde mich freuen, Fräulein Wenckhaus!"

Trude war schon einige Schritte weitergegangen, als sie sich nochmals zurückwandte:

„Soll ich Herrn Lauren einen Gruß von Ihnen bestellen, Fräulein Smith?"

Maud war rot geworden.

„Bitte!"

•

Der Liftboy brachte Lauren eine Besuchskarte.

„Arthur Thomaschek" las er.

„Der Herr wartet in der Halle", meldete der Boy.

Lauren mußte sich erst besinnen, welche Bewandtnis es mit dem Besucher hatte; dann fiel ihm seine Tante Carola ein.

Thomaschek hieß der österreichische Auto-Industrielle, dessen einzige Tochter er nach Tante Carolas Dispositionen unter Umständen heiraten sollte.

Herr Thomaschek und Fräulein Tochter waren also bereits in Norderney eingetroffen . . . . man machte sich sogar die Mühe, ihn in seinem Hotel aufzusuchen — der zweite Akt der Komödie konnte demnach beginnen!

Als Lauren hinunterkam, wies der Boy ihn zu einem Herrn in hellem Anzug, der in der Halle hin und her ging; er war von untersetzter Gestalt und hatte einen markanten Kopf mit grauem Spitzbart.

„Herr Thomaschek?" sagte Lauren, als er vor dem anderen stand.

Der Industrielle verbeugte sich.

Lauren nannte seinen Namen. Dann bat er den Besucher, Platz zu nehmen.

„Da wir uns bisher fremd waren, sind Sie über mein Kommen wohl erstaunt, Herr Lauren; vor kurzem empfing ich aber einen Brief von Frau Carola Munck . . . ."

„Von meiner Tante?" wandte Lauren ein und gebärdete sich ahnungslos.

„Da Frau Munck, die wir in diesem Frühjahr in Nizza kennen lernten, wußte, daß wir im Juli nach Norderney zu reisen beabsichtigten, schrieb sie mir, daß ein junger Verwandter von ihr ebenfalls dort sei, ich solle mich seiner etwas annehmen". Thomaschek lachte jovial. „Sie sehen nun allerdings nicht aus, Herr Lauren, als ob Sie jemanden brauchten, der sich um Sie annehme!"

Vom ersten Augenblick an war Lauren der Mann ihm gegenüber sympathisch. Trotz seiner energischen Züge ging etwas Behagliches von ihm aus.

Rasch kamen sie in eine angeregte Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Heute spricht OBM Kalbfell

Wie bereits angekündigt, spricht heute Abend um 8 Uhr im Traubensaal Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, eine der bekanntesten Persönlichkeiten im kommunalen und politischen Leben unseres Landes, im Rahmen einer öffentlichen Versammlung der SPD. Der Redner, der u. a. auch Mitglied des Bundestages ist, wird über die Arbeit in Bonn, über die Stellung zum Südweststaat und über die Flüchtlingsfrage sprechen.

Wir gratulieren!

Heute kann Herr Friedrich Albus, Herrenberger Straße 13, seinen 77. Geburtstag feiern.

Film-Vorschau — Tonfilmtheater Nagold

„Die Weber von Bankdam", ein Film der bekannten englischen Rank-Produktion, der ab heute im Tonfilmtheater Nagold läuft, bringt einen interessanten Ausschnitt aus dem viktorianischen Zeitalter (Regierungszeit der Königin Victoria von England, 1837—1901). Es ist die Zeit des Aufstiegs und der Festigung des englischen Bürgertums, die, besonders in den ersten Jahrzehnten, nicht ohne Erschütterungen verlief. Es ist die Zeit um die Mitte des letzten Jahrhunderts, als in Bankdam, einem Städtchen in Yorkshire, der alte Simeon Crowther seine kleine Weberei mit seinen Söhnen Zebediah, einem fähigen Kaufmann, und Joshua, dem Schöpfer neuer Stoffmuster, zu einem großen Unternehmen ausbaut. Durch Clara, die ehrgeizige Frau des Zebediah, geraten die Brüder in Feindschaft, die sogar zum Unfalltod Joshuas und zum Tod des alten Simeon führt. Clara verschleudert mit ihrem verweichlichten Sohn das Vermögen. Ein monatelanger Streik, der auf den ganzen Bezirk übergreift, bringt große soziale Spannungen zur Entladung. Endlich sieht Zebediah sein Unrecht ein und gibt das vom Vater geschaffene Werk in die Hände des Brudersohnes, der es im Sinne des Großvaters weiterführt. Anna Crawford, Tom Walls, Dennis Price und Linden Travers sind die Hauptdarsteller in diesem dramatischen Filmwerk, das eine packende Familien- und Zeitgeschichte mit großem Takt und lebendiger Anschaulichkeit, wie sie den Engländern besonders liegt, schildert.

Flüchtlinge suchen Unterkunft

Wie uns das städtische Wohnungsamt mitteilt, wurden vom Umsiedlungsamt Calw weitere Flüchtlinge für Nagold zugewiesen:

Eine Einzelperson, ein Ehepaar, eine Familie mit 4 Personen, eine Familie mit 5 Personen und zwei Familien mit je 8 Personen (darunter eine gelähmte Frau), insgesamt also 28 Personen.

Die Eingewiesenen müssen sofort untergebracht werden, da dem Durchgangslager Wildberg, wo sie sich zur Zeit befinden, für nächste Woche ein neuer größerer Transport angemeldet wurde.

Die Stadtverwaltung hat einige Sorge, für unsere heimatlosen Brüder Platz und Wohnraum zu finden. Nur wenige sind heute noch bereit, enger zusammenzurücken und ihre Wohnung mit den unschuldigen Opfern des verlorenen Krieges zu teilen. Leider haben viele allzu rasch vergessen und kümmern sich um die Not der andern nicht. Aber wir sind schon vor unserem Gewissen verpflichtet, den Heimatvertriebenen bei uns Unterkunft zu gewähren, und dürfen sie nicht draußen vor der Tür stehen lassen. Es könnte sonst der Fall sein, daß auch uns einmal ein ähnliches Schicksal ereilt.

Zur letzten Ruhe

Am Dienstag Nachmittag wurde wieder ein alter Nagolder Bürger, der am 24. November 1870 hier geborene Schreinermeister Gottlieb Günther, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Nach gut überstandener Operation im Kreiskrankenhaus erlag er einer Lungenentzündung und wurde so seinen Angehörigen ganz überraschend schnell entrissen. Das von ihm gegründete Schreinergeschäft in der Freudenstädter Straße erwarb sich durch seine Tüchtigkeit als solider Handwerksmeister einen guten Ruf und wurde später von seinem Sohn Alfred Günther weiter ausgebaut. Durch sein freundliches Wesen und seine Herzensgüte war er überall beliebt und geschätzt. Am 25. Mai 1946 konnte er mit seiner Frau Luise geb. Wurster, ebenfalls aus einem alten Nagolder Geschlecht stammend, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Mit den Angehörigen versammelten sich um das Grab zahlreiche Freunde, Kollegen und Sangesbrüder, die ihm die letzte Ehre erwiesen. Dekan Brezger legte der Grabrede den 90. Psalm zugrunde. Die Sangesbrüder vom Liederkranz Nagold sangen dem verdienten Ehrensänger, der mehr als 50 Jahre Mitglied gewesen war, einige Lieder, darunter auch den Bardenchor. Uhrmachermeister Fr. Günther, der zweite Vorsitzende, widmete ihm einen herzlichen Nachruf. Innungsobermeister Waidelich von der Schreinerinnung Nagold nahm im Auftrag der Handwerkskollegen Abschied und legte einen Kranz am Grabe nieder.

Der Deutsche Fußballmeister weilt 8 Tage in Altensteig

Am kommenden Montag, vormittags um 11 Uhr, trifft der Deutsche Fußballmeister VfB. Stuttgart mit der kompletten Meisterelf: Otterbach, Ledl, Barufka, Bühler, Schlienz, Läpple, Baitinger, Blessing, Steimle, Schmid, Retter und Krieger zu einem 8-tägigen Erholungsurlaub in Altensteig ein. Der Urlaubsexpedition werden weiter angehören: Herr Georg Wurzer, Sportlehrer und Trainer der Meisterelf, Herr Dr. Walter, der Mannschaftsarzt Herr Dr. Stumpf, Herr Dr. Kraft, und der Geschäftsführer des VfB. Herr Balmer.

Am Montag abend ist ein offizieller Empfang im Stadtgarten unter Mitwirkung der Stadtkapelle und des Liederkranzes in Anwesenheit von Regierungsvertretern und des Vorstandes der Landessportführung vorgesehen. Das Programm wird am Montag veröffentlicht.

Wir Altensteiger grüßen den Deutschen Fußballmeister, heißen ihn auf das herzlichste willkommen und freuen uns über die Ehre seines Besuchs.

Gedanken zur Eröffnung der Radrennbahn

Der große Erfolg des Eröffnungsrennens auf der Nagolder Radrennbahn am vergangenen Sonntag hat die Auffassung aller Optimisten bestätigt: Der Radsport ist ein Volkssport, der die Massen anzieht und begeistert. Man muß es selbst miterlebt haben, mit welcher Spannung die Zuschauer nicht nur bei den kurzen und schnellen Fliegerrennen, sondern auch bei dem über 2 Stunden dauernden Mannschaftsrennen (Durchschnittsgeschwindigkeit 38 km) dabei sind und die Entwicklung verfolgen. Es ist ja auch für den Laien erstaunlich, mit welcher Ausdauer und Energie die Fahrer Runde um Runde fahren und dann plötzlich zu den Spurts ansetzen, und mit welchem Geschick die einzelnen Paare versuchen, den Gegner abzudrängen oder seinen schwachen Augenblick zu einer Überrundung auszunützen. Die vielen Prämien, welche von den Geschäften und Bürgern der Stadt in dankenswerter Weise gestiftet wurden, haben wesentlich zur Belebung des großen Rennens beigetragen. Erster Beigeordneter G. Köbele, der Ehrenvorsitzende des VfL Nagold, überreichte den Siegern bei der Preisverteilung zwei schöne Bilder von Nagold (C. Bühring).

Die gute Organisation, an der neben H. Blindt und Landesspartenleiter Balderer, Reutlingen, eine ganze Reihe uneigennütziger Helfer beteiligt waren, muß hervorgehoben werden. Mit Befremden wurde davon Kenntnis genommen, daß der Bezirksspartenleiter mit Abwesenheit glänzte. Man sollte doch annehmen, daß gerade im Sport persönliche Verärgerungen beiseite gestellt werden. Schließlich ist die neue Bahn nicht nur für Nagold, sondern für den ganzen Bezirk ein Vorteil und ihre Eröffnung ein Ereignis, das für den Radsport überall neue Freunde wirbt.

Am Stand der Rennleitung war übrigens das alte Banner des Velo-Clubs Nagold aus dem Jahre 1908 aufgestellt. Das mag für manchen, so für den Spartenleiter und früheren Vereinsvorstand G. Broß wie auch für den VeteranenSchweikle, der am Schluß schneidig die Ehrenrunde mitfuhr, eine Freude und Genugtuung gewesen sein. Die Bahn, deren Bau in der Öffentlichkeit so manches Für und Wider ausgelöst hatte, wurde von den Fahrern allgemein als vorzüglich bezeichnet; eine Tatsache, die sich in Fahrerkreisen rasch herumspricht und sich für die nächsten Rennen (das nächste soll Ende August stattfinden) gut auswirkt.

Die Bereitschaft des Roten Kreuzes hat mit der gewohnten Umsicht und Gewandtheit unter ihrem Kreisbereitschaftsleiter Ehniß eingegriffen, wo es nötig war. Wir haben uns davon überzeugt, daß sie wieder modern ausgerüstet und damit jeder Aufgabe gewachsen ist. Wenn es auch in den meisten Fällen mit kleineren Hilfeleistungen getan war, so ereignete sich im Zwischenlauf des Fliegerhauptfahrens ein Sturz, bei dem der bekannte Cannstatter Fahrer Bareiß ernstlich verletzt wurde. Durch den Bruch der Gabel seines Rades, einem ganz ungewöhnlichen Zufall, zog er sich eine Knieverletzung zu. Er wurde am Montag im Kreiskrankenhaus Nagold operiert, befindet sich aber auf dem Weg der Besserung. Wir wünschen dem sympathischen Fahrer eine baldige Gesundung und hoffen, ihn unter glücklicheren Umständen wieder auf der Bahn begrüßen zu können.

Altensteiger Stadtchronik

Bezirksversammlung der Alterspensionäre

Am Samstag, den 16. Juli 1950, findet um 9 Uhr vormittags bei Frau Albert Luz Wtw. in Altensteig eine Bezirksversammlung der Alterspensionäre statt. Die Alterspensionäre der Gemeinden Altensteig, Altensteig-Dorf, Aichelberg, Aichhalden, Berneck, Egenhausen, Ettmannsweiler, Gaugenwald, Hornberg, Martinsmoos, Simmersfeld, Spielberg, Überberg, Wart und Zwerenberg werden gebeten, vollzählig daran teilzunehmen.

Sonderfahrt zum Kantatenabend nach Nagold

Der Kirchenchor Altensteig führt zu dem am Sonntag Abend in der Stadtkirche in Nagold stattfindenden Kantatenabend von J. S. Bach eine Omnibussonderfahrt durch. Abfahrt um 18.30 Uhr auf dem Marktplatz. Der Eintritt zu dem wertvollen Abend ist frei, doch wird um ein reichliches Opfer gebeten. Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Fotoatelier Berg besteht weiter

Nachdem Fotomeister Willy Berg, wie wir bereits berichtet haben, Altensteig verlassen hat, wird das Fotoatelier von seiner Besitzerin Martha Haug, Tochter des verstorbenen Fotografen Großmann, in bisheriger Weise im elterlichen Haus weitergeführt. Frau Haug wird eine weitere fachmännische Bedienung gewährleisten.

Werbung für den Motorsport

Der Motorsportclub führt am Sonntag Nachmittag eine Werbefahrt durch verschiedene Ortschaften des Bezirks durch. Die Abfahrt der Fahrzeuge erfolgt um 13.00 Uhr vom Marktplatz aus. Folgende Ortschaften werden angefahren: Ettmannsweiler, Simmersfeld, Aichhalden, Neuweiler, Martinsmoos, Wart, Ebershardt, Ebhausen, Walddorf, Egenhausen, Spielberg, Berneck. Die Ankunft in Berneck erfolgt zwischen 16 und 17 Uhr. Die Fahrt findet dort mit einem kameradschaftlichen Beisammensein ihren Abschluß.

Erfolgreiche Radsportler

Bei dem Rundstreckenrennen, das der Radfahrerverein Ostelsheim am letzten Sonntag veranstaltete, konnten Kurt Klaiber, Altensteig, und Graf, Altensteig, in den beiden Jugendklassen jeweils den dritten Platz belegen. Im Radball wurde Altensteig nach einem fairen, erbitterten Endkampf gegen Tübingen zweiter Sieger.

„Blutrache"

In den „Grüner Baum-Lichtspielen" läuft ab heute der spannende Kriminalfilm „Blutrache". In den Hauptrollen sehen wir Douglas Fairbanks, Ruth Warrik und andere bekannte Filmschauspieler. Wegen der Anfangszeit verweisen wir auf unseren Anzeigenteil.

Aus der Arbeit der Heimatvertriebenen

Die Ortsgruppe Nagold der Heimatvertriebenen hielt am Montag Abend in der „Rose" einen gut besuchten Heimatabend ab. Ortsobmann Gagelmann trug wichtige Bekanntmachungen des Umsiedlungsamtes vor und gab dazu die notwendigen Erläuterungen. Kreisvertrauensobmann Dr. Liehr, Nagold, sprach über die Organisation der Flüchtlinge und nahm zu den Wahlen in Schleswig-Holstein Stellung. In der Frage des Staatsangehörigkeitsvermerks auf den Kennkarten, eine Angelegenheit, die durch ein Eingesandt im „Schwarzwald-Echo" (s. Ausgabe vom 1. bzw. 10. Juli) zur Diskussion stand, wurde beschlossen, eine Eingabe an den Landesverband zu richten mit der Bitte um zentrale Regelung. Zu der am Freitag, den 14. Juli, in Nagold stattfindenden öffentlichen Versammlung der SPD, in der Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, sprechen wird, erging eine Einladung. Ortsobmann Gagelmann bat um zahlreichen Besuch, da OBM Kalbfell sich tatkräftig für die Flüchtlinge eingesetzt habe.

Gleichzeitig wurde eine Teilnahme an einer Flüchtlingstagung am 6. August in Stuttgart angeregt, bei der Bundeskanzler Dr. Adenauer und Flüchtlingsminister Lukaschek sprechen werden. Wer sich an der Tagung beteiligen und die Omnibusfahrt nach Stuttgart mitmachen will, wird gebeten, sich bis spätestens 25. Juli bei Elektromeister Friese, Bahnhofstraße, zu melden.

Nagold ehrt Johann Sebastian Bach

Eine Betrachtung zur Bach-Feier 1950

Soli Deo gloria: Gott allein die Ehre! — diese Worte hat Johann Sebastian Bach unter den Schluß fast jedes Werkes gesetzt. Anfang und Ende seines irdischen Schaffens hat der Meister unter den Herrn im Himmel gestellt. Erfüllt von solcher Aufgabe, hat er der Menschheit Vollendetes geschenkt, aus dem sie der Odem des Ewigen anweht. Auch wenn wir Bach rein musikgeschichtlich würdigen wollen, werden wir ihm nur gerecht, wenn wir von diesem Urquell seines Lebenswerkes ausgehen; das ist in jedem Fall seine geistige und geistliche Welt: Der im Glaubensbekenntnis bekannte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat sich Zeit seines Lebens als Diener seines Gottes gefühlt: der Verherrlichung des Allerhöchsten dient alles, was Bach geschaffen hat, er, einer der Größten unter den Großen der Musik.

Auch unsere Bach-Feier in Nagold ist von ihrem Leiter, Ernst Pätzold, mit Absicht — und das ist ganz im Sinne Bachs — unter die Losung des Gefeierten gestellt: Gott allein die Ehre! Von diesem Ausgang her hat er die Auswahl der Werke getroffen. Die Feier steht unter dem Patronat des Dekanats, der evangelischen Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde Nagold. Ihnen allen und Ernst Pätzold, der sich auch sonst schon um das musische und musikalische Leben unserer Stadt verdient gemacht hat, sei bereits heute im Namen aller Musikfreunde der Stadt und des Bezirkes gedankt!

Die Nagolder Bach-Feier anläßlich des 200. Todestages des „Thomaskantors von Leipzig" ist nicht nur für Nagold gedacht, sondern für den ganzen Bezirk. Wie alle Freunde der Musik aus dem ganzen Bezirke zu der Aufführung des Oratoriums „Judas Makkabäus" von Händel in Altensteig eingeladen waren, so sind auch zu der Bach-Feier in Nagold alle Musikfreunde aus dem ganzen Bezirke eingeladen. Solche Darbietungen, wie wir sie unter Albert Fischers Leitung in Altensteig gehört haben und wie wir sie unter Ernst Pätzolds Leitung in Nagold hören werden, wirken sich zu einem seelisch-geistigen Besitztum für das Leben aus bei den Mit-Wirkenden wie bei den Mit-Erlebenden. Und dafür wollen wir all denen danken, die keine Mühe scheuen, die Opfer an Zeit, Kraft, Arbeit und Geld auf sich laden, um uns mit dem Segen kulturellen Lebens zu erfreuen und aufzurichten!

Ernst Pätzold hat sich bemüht, die Feier zu einer Bachs würdigen Ehrung zu gestalten. Chor und Orchester unserer Oberschule, die besten Solokräfte aus Stadt und Land hat er gerufen; begeistert haben sie alle sich in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt. Dazu kommt von auswärts ein Solist, Jiri Tancibudek (Oboe), der zu den Ersten seines Faches zählt und einen Namen von Weltklang hat. Der Künstler wird bald einem Rufe an die Hochschule für Musik in Sidney (Australien) folgen.

Um der Wiedergabe einiger Werke einen echt Bach'schen Charakter zu verleihen, hat Ernst Pätzold Lotte Quasebarth, Reutlingen, gebeten, ihr Spinett als „historisches Instrument" für die Feier zur Verfügung zu stellen. Die Künstlerin hat diesen Wunsch erfüllt. Wir danken ihr dafür herzlichst.

Am Samstagabend wird im Festsaal der Lehreroberschule weltliche Musik aufgeführt werden: Zuerst das Konzert in a-moll, dann das Brandenburgische Konzert Nr. 4 in G-Dur. Nach der Meinung Forkels, des ersten Biographen Bachs, gehören diese beiden Schöpfungen in die Reihe der weltlichen Musikwerke Bachs, von deren Schönheit man nie genug sagen könne. Beide stammen aus der Köthener Zeit. Den Abschluß des Abends bildet die Bauernkantate „Mer hahn en neue Oberkeet", eine Gelegenheitskomposition, in der Volkstänze und Volkslieder der damaligen Zeit verarbeitet sind und aus der uns ein köstlicher musikalischer Humor anlacht. Bach hat dieses Werk 1742 geschrieben zum Empfang des neuen Gutsherrn von Klein-Zschocher bei Leipzig. Viele Musikfreunde werden darin Bach von einer für ale neuen Seite kennenlernen.

Am Sonntagvormittag findet in der evangelischen Stadtkirche ein Festgottesdienst statt. Dekan Dr. Pfleiderer, von seiner Amtsausübung als stellv. Dekan in Nagold noch in bester Erinnerung, hält die Festpredigt. Wir freuen uns, daß er, ein Verehrer Bachs und Kenner der Kunst des Meisters und Förderer der Kirchenmusik, gerade an diesem Tage zu uns spricht. Wie zu Bachs Zeiten werden wir im Rahmen des Gottesdienstes eine Kantate hören, und zwar die Kantate Nr. 117 „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut". Eingeleitet wird der Gottesdienst mit dem Präludium in C-Dur, abgeschlossen mit der Fuge in C-Dur. Den von der Gemeinde gesungenen Chorälen wird das entsprechende Orgelvorspiel vorangehen. Wir werden also Bach so recht in seinem Elemente erleben, in einem Gottesdienste, in dem seine ganze Frömmigkeit aus seiner Musik zu uns tönt.

Am Sonntagabend wird die Bach-Feier abschließen mit einer Geistlichen Musik in der evangelischen Stadtkirche. Vorgetragen werden die drei Kantaten Nr. 73 „Herr, wie du willst, so schick's mit mir", Nr. 56 „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" und Nr. 6 „Bleib bei uns, denn es will Abend werden". Diese stammen aus der Leipziger Zeit. Die Kreuzstab-Kantate, eine Solokantate für Baß, gehört zum Kostbarsten, was wir von Bach besitzen; so lautet das Urteil aller Sachverständigen. Die Kantate Nr. 6 „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" wird gerade uns, die wir wieder einmal mit bangen Fragen jeden Tag der Zukunft entgegenblicken, Trost spenden, wie sie sicher auch Bach selber, ihrem Schöpfer, Trost gespendet hat, indem er andern damit Trost spenden durfte.

Bach hat sein Lebenswerk geschaffen. Sein Glaube hat ihm geholfen. Nicht moderner Heros ist er gewesen; nicht Mystik oder Pietismus allein oder, wie Goethe gemeint hat, die ewige Harmonie vor der Weltschöpfung haben sein Wesen ausgemacht und das seiner Kunst, sondern einzig und allein sein Christentum lutherisch-reformatorischer Geprägtheit mit der Bejahung von Sündenfall, Erlösungsbedürfnis und Gnade, Seine Liebe zu seiner Kirche, seine Gotteskindschaft, das Evangelium von Jesus Christus haben ihn zum Fünften Evangelisten gemacht. Bachs Kirchenmusik ist nicht bloße Begleitmusik zum Gottesdienst, sie ist selber Verkündigung, Anbetung und Lobgesang.

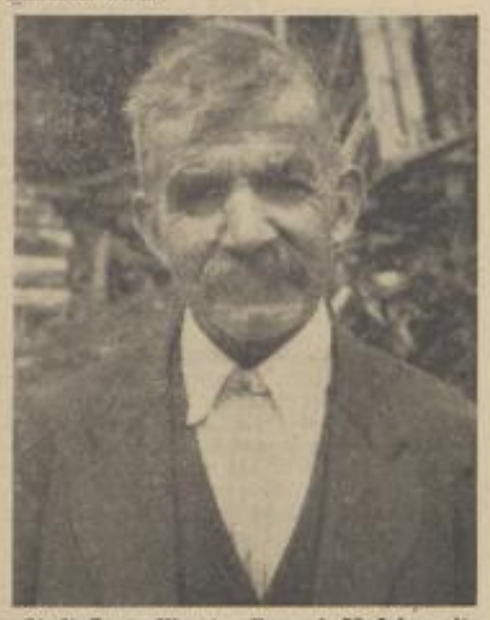
Wilhelm Rudolphi

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rechenschaftsbericht Volksbildungswerk Altensteig

Am 22. Juli 1949 wurde in einer auf dem Rathaus stattgefundenen Besprechung der Grundstein zum Volksbildungswerk Altensteig gelegt. In fast einjähriger Tätigkeit hat diese Organisation ein fruchtbares Wirken entfaltet. Der Leitung dieser in der Öffentlichkeit sichtbaren Arbeit war es Bedürfnis, in einer Versammlung am Mittwoch Abend im Gemeindehaus den in loser organisatorischer Form zusammengeschlossenen Mitgliedern und Freunden des Werkes Rechenschaft zu geben und die Grundlagen für die künftige Arbeit festzulegen.

Der 1. Vorsitzende des VBW wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß das junge Werk aus nichts und mit nichts geschaffen wurde und daß nur der Wille und die Verantwortung, an der geistigen Erneuerung unseres Volkes mitzuhelfen, die bestimmenden Kräfte für das Beginnen des VBW waren. Er sprach der Stadtverwaltung, dem Staat, und allen denen, die seine Arbeit unterstützten, und in besonders herzlicher Weise all den vielen Hörern und Besuchern der Veranstaltungen den Dank für ihre vielseitige Unterstützung aus, welche die Grundlage für die fruchtbare Arbeit in dem abgelaufenen Jahr war und für die Zukunft schaffen wird.



Stadtpfleger Wurster Berneck 78 Jahre alt

Der am 2. Februar 1930 mit 89 Jahren verstorbene Vater des derzeitigen Stadtpflegers Wurster, der mit seinem Sohne namensgleiche Johannes Wurster war bereits als Ortsbüttel (Polizei) 27 Jahre im Dienste der Stadt Berneck. Seine Söhne Johannes und Friedrich Wurster haben ebenfalls 25 bzw. 30 Jahre gewissermaßen als Erbverwalter der väterlichen Funktion das Amt des Stadtpflegers bzw. Amtsboten inne. Der am 1. Juli 1872 in Berneck geborene Altersjubilar Stadtpfleger Johannes Wurster übt seit 6. März 1924 neben seiner Landwirtschaft noch die Tätigkeit des Stadtpflegers in Berneck aus. Er hätte in all den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gewiß keine leichte Aufgabe, immer für das Stadtsäckel die notwendigen Steuergelder hereinzubekommen. Doch als alter Bernecker ist er mit allen Gemeindegliedern so verwachsen und ist ob seines stets freundlichen und verständnisvollen Verhaltens so geachtet, daß er die Wahrnehmung seiner Obliegenheiten mit Erfolg ausführen konnte. Die Stadtverwaltung hat in ihm eine treue, gewissenhafte und erfahrene Stütze, die sie sich noch lange zu erhalten wünscht.

Wie bereits sein Vater, so war auch der Jubilar Zeit seines Lebens ein treuer Leser seiner Heimatzeitung. Wir wünschen dem hochbetagten, ob seines Gedächtnisses, seiner geistigen und körperlichen Frische bewundernswerten Stadtpfleger Wurster ein weiteres Wirken für das Wohl der Stadt Berneck und besonders Gesundheit und Wohlergehen in seinen alten Tagen.

Aus dem Rückblick des Geschäftsführers war ersichtlich, wieviel Breiten- und Tiefenarbeit geleistet wurde. In rund 8 Monaten wurden in Vortragsabenden, Kursen und Arbeitsgemeinschaften über 3000 Hörer angesprochen. Die durchschnittliche Hörerzahl betrug 8—10 Prozent der Einwohnerzahl. Dieser Hundertsatz liegt weit über dem Durchschnitt der sonst bekannten Besucherzahlen anderer Städte und war ein erfreuliches Zeichen der Aufgeschlossenheit der Bewohner unserer Stadt. Neben den Vortragsabenden konnten verschiedene Kurse durchgeführt werden — Buchführung, Bilanzbuchhaltung, Kurzschrift, Maschinenschreiben — eine Arbeitsgemeinschaft für Briefmarkenkunde wurde ins Leben gerufen, die Arbeit des VBW wurde auch in die nähere Umgebung hinausgetragen (Bruderhaus in Schernbach), eine von über 1000 Personen besuchte Ausstellung: „Bildende Kunst" vermittelte einen Einblick in das vielseitige Schaffen einheimischer Künstler und in mancher stillen Arbeit wurde vom VBW an dem kulturellen Leben unserer Stadt tätiger Anteil genommen. All diese vielseitige Arbeit konnte nur durch die Hingabe und den Einsatz, das sich in der Regel in der Stille vollziehende Wirken der verantwortlichen Kräfte, die erfreuliche Unterstützung der Bevölkerung und die materielle Hilfestellung städtischer und staatlicher Stellen zu dem ermutigenden und die Grundlage für ein weiteres fruchtbares Wirken bildenden Erfolg geführt werden. Mit besonderer Betonung wies der Geschäftsführer darauf hin, daß sich das ganze Wirken des VBW in vollständiger Freiheit und ohne Einengung durch irgendwelche unterstützende Stellen vollzogen hat. Jedes Volksbildungswerk hat ein anderes Gesicht, ist aus anderen Grundlagen entstanden, aus anderen Wurzeln erwachsen und in diesem Wachstum durch andere Verhältnisse bedingt. Diese Freiheit des Wachsens und der Entwicklung wurde nie und nirgends beeinträchtigt. Mit besonderer Dankbarkeit erwähnte er die Unterstützung durch die Stadt und den Staat und wies darauf hin, daß durch diese Hilfe in keiner Weise Schranken aufgerichtet wurden, innerhalb derer sich die Arbeit des VBW zu bewegen hätte.

Über die Planung des im Herbst neu beginnenden Arbeitsjahres kann noch nichts Endgültiges gesagt werden. Das Gerippe werden Vortragsabende bilden, in denen die verschiedensten Wissensgebiete berührt werden sollen: Staat und Wissenschaft, Volks- und Landeskunde, die Welt des Arztes, Kultur und Geistesleben, Dichterabende und das weite Gebiet der Musik. Neben diesen Vortragsreihen sollen Kurse und Arbeitsgemeinschaften vielseitige Anregung und Bildungsmöglichkeiten geben: Wir photographieren, Chemie im Alltag, Plakatschrift, Kurzschrift, Buchführung, Maschinenschreiben, Briefmarkenkunde und eine Arbeitsgemeinschaft zur Einführung in ein begrenztes Gebiet der Musik. Für sämtliche Kurse und Arbeitsgemeinschaften werden in Bälde Einzeichnungslisten aufgelegt werden. Die Hörergebühr wird nur zur Deckung der Selbstkosten erhoben.

Oberster Grundsatz für alle Volksbildungsarbeit ist, daß es nicht Aufgabe einer solchen Organisation sein kann, die Köpfe mit Wissensstoff vollzupfropfen oder den „Massen" die Kulturgüter der sogenannten Gebildeten zu vermitteln, sondern Anregung zu geben, Möglichkeiten zur Weiterbildung zu schaffen, dem ernsthaften Suchen nach Wahrheit und sittlichen Werten eine Stätte der Verwirklichung zu bereiten, weil „Volksbildung, so sie rechter Art ist, Dienst am Menschen ist".

Eine Aussprache befaßte sich noch mit weiteren Anregungen zur Bereicherung der künftigen Arbeit. Stadtrat Weinstein gab als Stellvertreter des sich im Urlaub befindlichen Bürgermeisters dem Dank der Stadtverwaltung für die fruchtbare Arbeit des VBW warmen Ausdruck und sicherte die weitere tätige Unterstützung der Stadt zu.

Mit großem Bedauern nahm die Versammlung von dem Entschluß des 1. Vorsitzenden Kenntnis, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Gesundheitliche Gründe zwingen Herrn Mußgay zu diesem Schritt. Welcher Verlust diese Tatsache für die ganze Gestaltung der Arbeit des VBW ist, empfindet jedermann, der die Arbeit dieses jungen Werkes bejaht. Mit seiner Aufgeschlossenheit für alles seelische und kulturelle Leben unseres Volkes und seiner Jugend, seiner tätigen Mitarbeit, seinem selbstlosen Dienen hat er dem jungen Beginnen wertvolle Dienste geleistet, es auf die Beine gestellt und die Grundlagen für eine weitere fruchtbare Arbeit geschaffen. Wir wissen, daß er mit der Arbeit des VBW mitsorgend und mittragend verbunden bleibt und der aufrichtige, herzliche Dank ist ihm gewiß. Von der Versammlung wurde Hauptlehrer Fischer mit der Leitung des Volksbildungswerks beauftragt.

Volksbildung ist nicht das Allheilmittel, der Unzulänglichkeit der Arbeit sind sich die Verantwortlichen bewußt. Jede Saat braucht Zeit zur Ernte und wir wissen, daß zwischen Saat und Ernte viel Unglück drohen kann. Volksbildung will dem Geist und der Seele Hütten bauen, weil in den Lebensordnungen unseres Volkes der Ungeist und die Seelenlosigkeit herrschen. Volksbildung ist Menschenbildung. Diese gemeinsame Aufgabe bedarf der tätigen Mithilfe aller.

Um diese Mitarbeit und dieses Mithelfen und Mittragen bittet das Volksbildungswerk Altensteig auch im neuen Arbeitsjahr.

700 Turner und Turnerinnen in Obernhausen

Mit dem Versand der Wettkampfkarten an die Turnvereine und Turnabteilungen hat die Gauführung die letzte Vorbereitung zur Durchführung des 1. Gauturnfestes in Obernhausen getroffen. Rund 700 Wetturner und -turnerinnen, die in 56 Wettkampfriegen zusammengefaßt sind, gaben ihre Meldung ab.

Der Samstagnachmittag beginnt um 14 Uhr mit der Übernahme der Wettkampfplätze durch die Gauführung. Um 16 Uhr beginnen die Wettkämpfe sämtlicher Altersklassen und die leichtathletischen Wettkämpfe der Zwölfkämpfer. Ein Festabend mit Darbietungen des TV Obernhausen, der Gauriege und einiger Gastturner wird den ersten Tag beschließen.

Der Sonntag beginnt bereits um 5 Uhr mit der Tagwache. Von diesem Zeitpunkt an werden fortlaufend die Festteilnehmer eintreffen. Bereits um 6.15 Uhr muß hinter den aufgestellten Riegentafeln angetreten werden, wo zu Beginn des anbrechenden Festtages eine kurze religiöse Morgenfeier stattfindet. Nach Ablauf der gesamten Wettkämpfe beginnt zum erstenmal seit langen Jahren das Vereinsriegenturnen. Dieses besteht in einer freigewählten und in einer Pflicht-Mannschaftsleistung. Der weitere Vormittag ist für die Proben und Besprechungen der Nachmittagsvorführungen vorgesehen. Um diese Zeit findet das Treffen der alten Turnkämpen im Gasthaus zum „Löwen" in Obernhausen statt.

Der Nachmittag beginnt um 13.15 Uhr mit der Aufstellung des Festzuges der Turner und Turnerinnen und sonstigen Vereinsangehörigen mit ihren Fahnen. Der Festnachmittag geht mit den Groß-Vorführungen der Turner und Turnerinnen, dem Einmarsch der Vereinsfahnen und der Totenehrung und Siegerverkündigung seinem Höhepunkt entgegen.

Bekämpfung der Rinderseuche

Pfalzgrafenweiler. Zu der letzten Gemeinderatssitzung waren in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung Öffentlichkeit und interessierte Landwirte eingeladen worden. In einer Aussprache, an der auch Regierungsveterinärrat Dr. Erfle teilnahm, wurde noch einmal der gesamte Fragenkomplex, den der Ausbruch der gefürchteten Trichomonadenkrankheit hervorgerufen hatte, erörtert.

Aufgrund des vorliegenden Ergebnisses der Sterilitätsuntersuchung aller am Ort befindlichen Muttertiere stimmte der Gemeinderat einem Antrag des Regierungs-Veterinärrats Dr. Erfle zu, ab sofort in Pfalzgrafenweiler die künstliche Besamung obligatorisch für alle Muttertiere durchzuführen. Nur so wird es möglich sein, die Seuche endgültig aus den Ställen zu bannen. Von den kranken Vatertieren werden zwei abgeschafft und im Laufe der nächsten Monate zwei Jungbullen gekauft. Die Deckzeiten wurden abschließend festgelegt und die Gebühren für den behandelnden Tierarzt vereinbart. Zur Kontrolle der Seuchenbekämpfung erhalten alle Tiere numerierte Ohrenmarken, deren Beschaffung und Anbringung durch die Gemeindeverwaltung erfolgt.

Radrennsport-Lebensbetrachtenga

A mancher guckt zweag net kromm nom,
Des ischt a Wettkampf gsei!
Zwoihondermol em Grengel rom,
Des muß vertrepplat sei.
Motorlos — wer sich so begnügt
Mit Muskelkraft, ganz klar,
Wenn so oar net an Herzklaps kriagt,
Des fend i sonderbar.
So ebbes braucht Beharrlichkeit
Ond wann's en Burzel duat
Ond net glei Hals- ond Beibrüch geit,
No isch no älles guat.
S-ischt entressant, a Radrennbah;
Machschd au amol Vergleich
Also mit deiner Lebensbah,
Des wär a feiner Streich!
Om was es goht? So halb ond halb
Gsiech i jo scho drenei:
Om erste Preis, oms goldne Kalb
Der Tanz, des wurd so sei.
A mancher hot ganz noh am Ziel
Neiwärts profitlich glacht,
No kommt an anderer nei ans Spiel
Ond dear hot s' Renna gmacht.
Es ghert net zum Elidetrupp,
Wer kränklich halt sieht aus,
A Farb wia kotzte Millichsupp,
Dear scheidet jong scho aus.
Hot einer siebzig Rondana
(Geburtstäg) absolviert,
Duf Zeit — en soragschondana —
Dem wird fescht gratuliert.
Hot oar da achtzigschta scho ghet,
Vielleicht no meh dazua,
So oar wurd schließlich blos no gschtät.
Er mecht sei saubra Ruha!

Hansjörg

Ein neuer deutscher Kleinwagen

Bei der Firma Autohaus W. Koch, Nagold ist ein Vorführwagen „Lloyd LP 300" eingetroffen. Es handelt sich hier um den neuen deutschen Kleinwagen, der alle Vorzüge modernster Konstruktionserfahrungen besitzt. Geräumig, bequem, leistungsstark, sparsam im Verbrauch und billig in der Anschaffung (2 800 DM) ist er ein formschönes Auto, das man sich unverbindlich ansehen und vorführen lassen kann.

VEREINSKALENDER

VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag von 18.30—20.00 Uhr Knaben, ab 20 Uhr Geräteturnen (Turnhalle).

Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Todes-Anzeige Altensteig, 13. Juli 1950.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Marie Birkle geb. Frey

nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 73 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer: der Gatte Albrecht Birkle
die Kinder Fritz Birkle, Karl Birkle mit Familie
Maria Sickinger geb. Birkle mit Familie

Beerdigung Freitag 14 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Danksagung Nagold, den 12. Juli 1950.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Gottlieb Günther
Schreinermeister

erfahren durften, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Dekan Beerger für seine tröstenden Worte, für die erhebenden Chöre des Liederkranzes und dessen Nachrufe, den ehrenden Worten des Obermeisters der Schreiner-Innung, der liebevollen Pflege der Schwestern im Krankenhaus Nagold, sowie der vielen Kranz- und Blumenspenden und dem großen Trauergeleit von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt Altensteig

Die Stadtgemeinde hat noch

Brennholz (Buche und Tanne)

an die hiesigen Einwohner (auch Gewerbetreibenden) abzugeben. Anmeldungen nimmt die Stadtpflege entgegen.

Den 12. Juli 1950. Bürgermeisteramt.

Am **Sonntag, den 16. Juli 1950**, vormittags 9 Uhr findet in der Gaststätte Albert Luz Wwe. beim alten Friedhof in Altensteig eine

Bezirksversammlung der Alterspensionäre

statt. Der Wichtigkeit und Belange halber, darf kein Pensionär fehlen.

Kreis Calw

Vergebung von Bauarbeiten

Zur Erstellung von 3 Wohnhäusern in Altensteig werden auf Grund der VOB die

Beton-, Maurer-, Zimmerer- und Flaschner-Arbeiten vergeben.

Die Leistungsverzeichnisse können ab Samstag, den 15. Juli 1950 gegen Gebühr beim Stadtbauamt Altensteig abgeholt werden. Vergebungsunterlagen liegen ebenfalls dort zur Einsichtnahme auf. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Vergebung von Bauarbeiten" bis Donnerstag, den 20. Juli 1950, 17 Uhr, beim Stadtbauamt Altensteig einzusehen. Die Eröffnung erfolgt anschließend im Saal 5 des Rathauses in Altensteig. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Calw, den 12. Juli 1950. Kreisbaugenossenschaft Calw e. G. m. b. H.

Inserate im „Schwarzwald-Echo" haben stets Erfolg!

Jeden Sonnabend ab 20 Uhr

Tanz

in der „LINDE" BERNECK

Es spielt unsere Hauskapelle in neuer Besetzung

Heute abend um 20 Uhr spricht

Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen

im „Traubensaal" in Nagold

SPD.-Ortsgruppe Nagold

Mädchen

ehrlich, freundlich, zum Bedienen und Mithilfe im Haushalt per 1. August gesucht.

Fr. Grießhaber, Nagold
Gasthaus zum „Stern"

NSU.-Motorrad

sehr gut erhalten, 4-takter, 200 ccm Baujahr 1939, zugelassen und versteuert, **zu verkaufen.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo" Altensteig.

Gebrauchten

Reitsattel

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 570 an die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo" Altensteig.

Tonfilmtheater Nagold

Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Ein Film, den Sie sehen müssen:

Die Weber von Bankdam

Im Schatten brutaler Geschäftsmethoden blüht die zärtliche Liebe junger Menschen.

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig

Blutrache

Amerikanischer Film mit Douglas Fairbank jr.

Spielzeiten nur:
Freitag 20.30 Uhr
Sonntag 21.00 Uhr

Einen jungen, mittelschweren

Zug-Ochsen

verkauft

Georg Gall Spielberg

Eine gute

Milchziege

verkauft

Steeb, Ziegelhütte, Spielberg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dr. h. c. Bernhard Hauff, Holzmaden, gestorben

Von Professor Dr. Georg Wagner, Tübingen

Wenige Tage nach seinem 84. Geburtstage schloß einer unserer größten schwäbischen Geologen für immer die Augen, mit denen er wie kein anderer die Wunder vergangenen Lebens geschaut hatte.

Bernhard Hauff entstammt einem alten württembergischen Geschlecht; schon vor 400 Jahren war ein Ahne Pfarrer in Gutenberg. Sein Vater hatte sich eingehend mit der Verwertung der Ölschiefer befaßt; der einsetzende Wettbewerb des amerikanischen Erdöls ließ ihn nicht die Früchte seiner Arbeit ernten. Den Sohn lockte schon früh die Bergung und Präparation der anfallenden Saurierskelette. Die dazu notwendige Technik wie das wissenschaftliche Rüstzeug hat er sich zum größten Teil selbst erarbeitet. Mit Hammer, Meißel, Stichel und Metallbürste, mit bloßem Auge, mit der Lupe und mit dem Binokularmikroskop, aber auch mit feinfühliger sicherer Hand hat er die letzten Feinheiten herausgeholt und mit viel Geschmack und Takt erstklassige Kunstwerke geschaffen, eine Zierde der Museen der ganzen Welt.

Als erster entdeckte er, daß manche Ichthyosaurier auch noch mit Weichteilen, mit der ganzen Haut, erhalten sein können. Andere hatten den dunklen Saum einfach abgeschabt; für ihn war er ein Problem. Der damalige Vertreter des Naturalienkabinetts Fraas glaubte nicht daran; aber wenn Bernhard Hauff etwas als wahr erkannt hatte, so setzte er, wie er mir noch wenige Tage vor seinem Tode befriedigt berichtete, seinen Dickkopf durch. Und als der ganze Saurier mit seinen dunklen Flossen herausgearbeitet war, mußte sich auch Fraas beugen. Damit war eine weitere Frage geklärt. Die Wirbelsäule aller gefundenen Ichthyosaurier zeigte am Schwanze einen merkwürdigen Knick; das war die Ansatzstelle des oberen Teils der Schwanzflosse. Und noch einmal hat sich bei den Ichthyosauriern seine glänzende Beobachtung und Deutung bewährt. Man hatte in verschiedenen Ichthyosauriern junge Tiere gefunden und hatte an Kanibalismus gedacht. Bernhard Hauff aber beobachtete genauer und glaubte nicht daran. Bis es ihm gelang, ein junges Tier freizulegen, das gerade den Mutterleib verließ, im Todeskampf ausgestoßen. Dann zeigte er noch, daß der Schlund viel zu eng war, um ein so großes Tier zu verschlucken und daß im Magen nie Knochenreste von jungen Ichthyosauriern gefunden worden waren, wohl aber feine Häkchen von den Fangarmen der Tintenfische. Und daß diese Fischechsen im Gegensatz zu den meisten anderen Reptilien lebendiggebärend waren, ergab sich aus der

Kolonie von vier großen Seelilien (2,88 m hoch) in Holzmaden gefunden

Unmöglichkeit, mit den zu vollständigen Flossen umgebildeten Beinen aufs Land zu gehen, um dort die Eier abzulegen. So rundete sich das ganze Lebensbild der Ichthyosaurier! In erster Linie das Verdienst der Forscherarbeit von Bernhard Hauff!

Mehrere 100 Ichthyosaurier hat er geborgen, präpariert und in die Museen der ganzen Welt geliefert. Eine mühselige Arbeit von mehreren Monaten: das Erkennen der Funde an den Anbrüchen der Platten oder an der unruhigen Oberfläche, das Bergen der einzelnen Stücke, von denen keines fehlen durfte, das Freilegen und Zusammenfügen und zuletzt noch das Suchen des geeigneten Liebhabers, besonders schwer in Krisenzeiten!

Etwas weniger häufig waren die gepanzerten Meerkrokodile, in deren Magen er noch Quarzgerölle fand, die sie am fernen Meeresstrande, vielleicht am Bayrischen Walde, aufgenommen hatten! Noch seltener waren die Ruderechsen, die Plesiosaurier mit ihren großen Paddeln und ihrem langen Hals, den sie vorschnellten, um ihre flinke Beute zu fassen. Auch einige Flugechsen wurden gefunden, die bei einem Flatterflug ins Meer abgestürzt waren. Dazu kam das ganze Heer der Fische: Schmelzschupper mit ihren glänzenden Schuppen, oft vollständig erhalten, nur breitgedrückt; große Hale, welche die Belemniten ganz verschlungen hatten, so daß Hauff im Magen einmal 250 Belemniten fand, an denen das Tier wohl zugrunde gegangen war; das Ausspeien des Gewölls hatte wohl nicht mehr funktioniert. Auch Quastenflosser und Schmelzschupper wurden freigelegt.

Zu seinen Glanzstücken gehören aber die Seelilien, von kleinen Formen bis zu den Schaustücken, die ganze Wände bedecken. Auf langem Stiel erheben sich bis metergroße

Mit Haut erhaltener Ichthyosaurier, von Dr. Bernhard Hauff präpariert

Kronen mit zahlreichen, vielgliedrigen Armen, zwischen denen die Mundöffnung lag. Oft hatten sie sich auf Treibholz festgesetzt, auf dem sie überall hin verfrachtet wurden, bis es zu schwer wurde und mit ihnen auf den Grund absank, wo sie in dem mit Schwefelwasserstoff vergifteten Schlamm zugrunde gingen und uns vollständig mit dem verkohlten Treibholz erhalten blieben. Meist wurden ihre Hartteile nachträglich in goldglänzenden Schwefelkies umgewandelt, der so hart ist, daß man ihn leicht mit Metallbürsten herausarbeiten konnte. Manchmal hat sich aber auch das zarte Kalkgerüst durch zusätzlich ausgeschiedenen Kalkspat ergänzt. Bernhard Hauff hat nun eine solche Platte angeschliffen, jedesmal genau bis zur Mitte des Stieles bzw. der Verzweigungen, so daß die ganzen Kronen im Längsschnitt vor uns liegen, in blendendem Weiß auf dem dunklen Grunde der Schiefer.

So sehen wir in seinem Museum eine ganze Wand von einer Kolonie von Seelilien bedeckt, ein so unübertroffenes Schmuckstück, daß es jeden Beschauer zur Andacht zwingt, daß man es zu den größten Sehenswürdigkeiten der Museen der Welt rechnen muß.

Sein Museum birgt aber auch Ammoniten und Belemniten, Tintenfische mit erhaltenem Tintenbeutel, Muscheln und Schnecken aller Art, die ganze Fülle des Lebens in Oelschiefermeer, alles in ausgesucht schönen, gut erhaltenen Stücken. So bekommen wir hier ein lebensvolles Bild der Zeit des Oelschiefermeeres vor rund 150 Millionen Jahren.

Bernhard Hauff war aber nicht nur Sammler und Präparator; er hat auch sonst noch wissenschaftlich gearbeitet. Vor allem hat er streng horizontiert gesammelt, so daß seine Funde auch in zeitlicher Abfolge genau bekannt sind. Dann untersuchte er die Ablagerungsbedingungen in diesem an sich lebensfeindlichen Raume und hat dabei manchem Forscher reiche Anregung gegeben. Im Kreise der Fachleute war man immer erfreut, wenn er klar und sachlich zu einem umstrittenen Problem Stellung nahm.

Auch allgemein geologische Fragen haben ihn immer sehr interessiert. Beim Bau der Reichsautobahn warnte er die jungen, allzu optimistischen Techniker: „Sie werden Schwierigkeiten über Schwierigkeiten haben!"

„Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden!" war deren Antwort, worauf er nur erwiderte: „Und wir müssen's bezahlen!" Als die Reichsautobahn am Bosler abrutschte, begann man auch hier, seinen Rat zu achten. Todt, der seinen Wert rasch erkannte, sorgte dafür, daß von der Reichsautobahn Zufahrtswege nach Holzmaden gebaut wurden und unterstützte ihn beim Bau des Museums mit Rat und Tat.

Bernhard Hauff war aber nicht nur ein trefflicher Wissenschaftler, sondern auch eine überragende Persönlichkeit. Er verstand es, mit dem einfachsten Steinbrucharbeiter umzugehen, ihn für seine Fragen zu interessieren, aus ihm einen treuen Helfer und Mitarbeiter zu machen. Nur so war es möglich, daß er so reiche Funde bergen konnte! Er hat so gut verstand er es, das volle Vertrauen in-

Dr. Bernhard Hauff

und ausländischer Forscher zu gewinnen. Ein Besuch bei ihm war für jeden geistig regen Menschen ein seltener Genuß; denn Hauff war von ungewöhnlicher Vielseitigkeit und Liebenswürdigkeit. Besonders gelang es ihm, das Herz der heranwachsenden Forschungsgeneration zu gewinnnen.

An Ehrungen hat es ihm nicht gefehlt. 1914 verlieh ihm unser König die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Auf Grund seiner Arbeit über die „Untersuchung der Fossilfundstätten von Holzmaden im Posidonienschiefer des oberen Lias Württembergs" ernannte ihn die Universität Tübingen zu ihrem Ehrendoktor. Der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg, der Deutsche Naturkundeverein und der Oberrheinische Geologische Verein sind stolz darauf, ihn als Ehrenmitglied ausgezeichnet zu haben. Die Umgebung von Holzmaden wurde als paläontologisches Naturschutzgebiet ihm unterstellt, so daß alle Funde durch seine Hände gehen mußten.

Körperliche Rüstigkeit war ihm bis ins hohe Alter beschieden. Der Sammler, Wanderer und Jäger bewahrte sich einen gesunden Körper. Noch bis kurz vor seinem Tode saß er von früh bis spät am Binokularmikroskop beim Präparieren. Noch auf seinem Krankenbett bewunderte ich seinen regen Geist, der noch für die Zukunft plante. Die Tübinger Geologen sangen ihm unter dem Fenster ein Lied und verabschiedeten sich von ihm mit einem herzlichen Glückauf. Nun ist er von uns gegangen. Aber in unseren Herzen lebt er weiter als der große Forscher, der treue Freund, der gütige Mensch.

Der Ansturm auf Schäffer

Der Bundesfinanzminister im Brennpunkt der Debatten

Von unserem Bonner Dr. A. R. - Vertreter

Der Kabinettsbeschluß, eine Generalregelung aller Kriegsfolgelasten allen Einzelgesetzen zugrunde zu legen, kann von einer Bedeutung für diese einzelnen Gesetze werden, die dem Leser auf den ersten Blick wahrscheinlich nicht bewußt werden wird. Die erste Folge ist die neue Ueberprüfung der Regelung für die verdrängten Beamten und Angestellten geworden, welche diese Bestimmungen gemäß Artikel 131 des Grundgesetzes auf diesen allgemeinen Rahmen der Gesetze für Kriegsfolgengeschädigte abstimmen soll. Die reale Auswirkung des Grundsatzes, keine Einzelgruppe für sich allein zu behandeln, ist die gleichmäßige Verteilung der verfügbaren Mittel auf alle Kreise, die in Frage kommen, und eine gleichmäßige Behandlung dieser Kreise.

Vor Monaten schon ist von der Regierungsbank aus dem Parlament erklärt worden, daß es nicht anginge, ein Sozialgesetz nach dem anderen, aber jedes für sich allein, zu verabschieden. Denn leicht kann nach den Befürchtungen des Finanzministers dann der leidige Fall eintreten, daß die ersten Gesetze dieser Art mit zu reichlichen Ausgaben die Bundeskasse derart erschöpfen, daß für die weiteren Geschädigten nichts mehr übrig bleibt. Auf der anderen Seite aber führt dieser Grundsatz naturgemäß dann zur Verzögerung dieser ersten Gesetze, da alle Versorgungsbestimmungen zum Komplex der Kriegsfolgelasten in einem gemeinsamen Akt vorgenommen werden sollen und zuerst die Gesamtlage geprüft werden muß. Dieses Schicksal ist denn auch dem Gesetz für die verdrängten Beamten widerfahren und auch die Verzögerung des großen Kriegsbeschädigtengesetzes liegt in dieser Richtung.

Es konnte nicht ausbleiben, daß im Zuge dieser Entwicklung Reibungen zwischen dem Parlament und der Regierung entstanden sind. Der Bundestag hat Termine für die Vorlage von Sozialgesetzen beschlossen, die von der Regierung nicht innegehalten worden sind, und der Bundestag hat auch über den Inhalt solcher Gesetze Beschlüsse gefaßt, denen der Finanzminister sein Veto entgegengesetzt hat. Das Parlament hat sich grundsätzlich für eine Gleichstellung der verdrängten Beamten mit den augenblicklichen Angehörigen des öffentlichen Dienstes ausgesprochen, der Finanzminister hat erklärt, daß diese Maßnahme das Vierfache des Betrages fordern müsse, den er zur Verfügung habe. Es hat viele Rechnungen darüber gegeben, ob diese Rechnung des Finanzministers nicht zu hoch sei. Aber auch die größten Korrekturen an den Zahlen Dr. Schäffers werden noch ein Mißverhältnis zu der von ihm in den Etat für diesen Zweck eingesetzten Summe ergeben.

Das gleiche Bild bietet sich bei der Berlinhilfe. Mit guten Gründen wird von Berlin dargelegt, daß es eine größere Hilfe vom Bund erwarte. Das Parlament hat sich im Ausschuß für Berlin ausgesprochen. Aber der Finanzminister mußte auf seinen Etat hinweisen, in dem 300 Millionen vorgesehen sind, und jeder Abgeordnete weiß, daß sogar dieser Etat noch nicht gedeckt ist. Auch bei den Lebensmittelsubventionen ist dieses schon zur festen Formel gewordene Wort Schäffers gesprochen worden, daß kein Geld da sei. Dennoch hat die Opposition ihre Weiterführung beantragt mit dem lakonischen Satz: „Die notwendigen Mittel sind im Haushalt bereitzustellen." Auf den verschiedensten Gebieten zeigt sich der gleiche Vorgang. Der Bundestag stellt mit Befremden fest, daß der Finanzminister den Auftrag des Parlaments nicht erfüllt habe, und der Finanzminister legt ziemlich unverblümt dar, daß seine Nichtbeachtung eines parlamentarischen Beschlusses daher komme, daß das Parlament seine leeren oder schmalen Kassen nicht beachte.

Mit alledem wird in all diesen Einzelfragen ein Kernpunkt der innenpolitischen Situation in Deutschland angeschnitten. In den Forderungen des Parlaments und in den abwehrenden Erklärungen des Finanzministers spiegelt sich der Gegensatz zwischen der Größe der sozialen Nöte und der Enge der finanziellen Möglichkeiten in der Bundesrepublik wider. Niemand kann den Bundestag billiger Wählerdemagogie zeihen, wenn er Sozialgesetze möglichst rasch und möglichst umfassend fordert; denn die Notlage weiter Kreise ist bekannt genug. Niemand aber kann den Finanzminister eines übertriebenen Fiskalismus beschuldigen, wenn er in mühsamen Arbeiten die finanziellen Auswirkungen dieser Gesetze und die Möglichkeiten ihrer Durchführung prüfen läßt; denn der Haushalt des Bundes ist zwar der Oeffentlichkeit weniger bekannt; aber er spricht eine deutliche Sprache. Die Argumentation, daß der Finanzminister nicht zu reden brauche, sondern zu zahlen habe, geht ins Leere. Das Wort Schäffers, daß nicht der Finanzminister, sondern der Steuerzahler die Mittel gibt, trifft die Wirklichkeit.

Es zeigt sich, daß der „Staat" immer noch in weiten Kreisen als eine Macht für sich betrachtet wird, an die Forderungen gestellt werden. Aber gerade in den Geldfragen ist der Staat die Gesamtheit der Staatsbürger in ihrer Eigenschaft, Steuerzahler zu sein, und der Ansturm gegen Schäffer ist im Grund ein Appell an die Steuerzahler aller Schichten. Ueber diesen aber können nur wiederum die Abgeordneten als die Repräsentanten dieser Allgemeinheit und kann nicht der Finanzminister entscheiden. So werden sich viele Forderungen, die im Bundestag erhoben werden, im letzten an die eigene Adresse wenden müssen.

Der Tabak ist wohl wichtig - noch wichtiger aber ist die Mischkunst, wenn eine Orient-Cigarette auch in der 10 Pfennig-Preislage gut sein soll. Hier konnte der »EMIR« unsere 75 jährige Erfahrung in der Herstellung edler Orient Cigaretten nützlich sein.

EMIR

Erfahrung macht aus guten Tabaken bessere Cigaretten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Luxussteuer und Spesenabgabe

Zwei problematische Gesetzentwürfe vom Kabinett verabschiedet / Was haben Bundestag und Bundesrat zu sagen?

JK. Seitdem wir uns mit diesen neuen Ergebnissen einer erfindungsreichen Steuerpolitik beschäftigt haben („Luxussteuer auf Massenkonsumwaren?" in unserer Ausgabe Nr. 38 vom 15. April und „Die Spesensteuer" in unserer Ausgabe Nr. 77 vom 20. Mai) ist viel Zeit verstrichen. Optimisten hatten daher schon zu hoffen begonnen, beide Projekte seien mit Rücksicht auf ihre Problematik und in Anbetracht des lebhaften Widerspruches aus der Oeffentlichkeit wieder stillschweigend von der Tagesordnung abgesetzt worden. Sie haben sich getäuscht! Beide neue Steuern beschäftigen vielmehr zurzeit sehr lebhaft die einschlägigen Bonner Gremien, und zwar, wie es scheint, in gegenseitigem engem Zusammenhang. Ein Zwillingsprojekt also, dessen Geburt seinen Urhebern offenbar keine geringen Schwierigkeiten bereitet.

Luxussteuer auch für Apfelsinen

Zur Luxussteuer hört man aus Bonn, daß nun auch die Apfelsinen herangezogen werden sollen, so daß von Südfrüchten nur noch die Zitronen von der Steuer ausgenommen seien. Auch Motor- und Segeljachten sollen neuerdings unter die Steuer fallen; bei Parfüms soll schon eine Luxussteuer fällig werden, wenn der Preis mehr als 1 DM je Kubikzentimeter beträgt. Andererseits hat man sich bei Personenkraftwagen insofern zu einer Lockerung entschlossen, als Luxussteuer erst bei einem Preis ab DM 12 000 zu entrichten sein soll. Im übrigen liegt ein genauer Katalog der von der Luxussteuer erfaßten Waren noch nicht vor; vielleicht ist er noch gar nicht abgeschlossen und somit erweiterungs- bzw. veränderungsfähig? Man darf sich auf jede Ueberraschung gefaßt machen.

Proteste nutzten nichts

Unterdessen haben zahlreiche Wirtschaftszweige, die in der Luxussteuer eine Bedrohung ihrer Existenz sehen, protestiert. Zu nennen sind hier vor allen Dingen die Juwelen- und Schmuckwarenindustrie, die Lederwarenindustrie, der Weinbau und andere mehr. Daß es diesen Wirtschaftszweigen im verarmten Nachkriegsdeutschland nicht allzu gut geht, liegt auf der Hand. Und daß die Exportfähigkeit gerade derjenigen Branchen leidet, die hochveredelte Qualitätswaren herstellen, rührt die Väter der Luxussteuer offensichtlich nicht, denn sonst hätte man gewiß Mittel und Wege gefunden, dieses sehr fragwürdige Steuerprojekt verschwinden zu lassen.

Was der Bundespräsident einmal dazu sagte

Es ist nicht uninteressant, in den Annalen der Steuerpolitik einmal etwas zurückzublättern. Da zeigt sich denn, daß die Luxussteuer schon einmal zur Diskussion stand, und zwar 1926. Bundespräsident Heuß war damals Reichstagsabgeordneter und erklärte, die Luxussteuer „ist die Steuer des sozialen Ressentiments der Nachkriegszeit. Entzieht man die ganze Frage dem Bereich der Sentimentalität, so tritt sie in den Kreis der reinen wirtschaftspolitischen Ueberlegungen. Dann ist das, was man Luxus nennt, höchste Arbeitsleistung am Geschmack, an Formung, an Technik; und diese höchste Arbeitsleistung wird heute von dem Gesetzgeber unter Strafe gestellt . . ." Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen; höchstens noch die Frage (die sich ja von selbst beantwortet): Kann das, was 1926 schlecht war, 1950 gut sein? Oder ist es nicht vielmehr so, daß wir im Zeichen eines immer anspruchsvolleren Weltmarktes heute mehr denn je darauf angewiesen sind, höchste Arbeitsleistung am Geschmack, an Formung und an Technik zu erzielen?

Und die anderen?

Es ist nicht allein die westdeutsche Bundesrepublik, die sich jetzt mit der Problematik einer Luxussteuer zu befassen hat. England hat seine „Purchase Tax", und die Schweiz seit 1942 eine sogenannte Luxusumsatzsteuer. Und hier ist es nun sehr lehrreich und sollte doch der Bundesrepublik zu denken geben, daß beide Staaten mit ihrer Luxussteuer recht unglücklich sind. Die britische Purchase Tax ist in letzter Zeit Gegenstand lebhafter Diskussionen. Sie wird in den Veröffentlichungen maßgebender englischer Wirtschaftszeitungen als eine „schlechte Steuer" bezeichnet, die eigentlich als eine vorübergehende Maßnahme gedacht gewesen sei, aber nunmehr einen sehr zähen Daseinswillen behauptet. Die Schweiz hat in diesen Tagen eine „Aktion gegen die Luxussteuer" gestartet und in einer Denkschrift, die sich an die Oeffentlichkeit wendet, zusammenfassend folgende Fragen gestellt: Warum muß die Luxussteuer fallen? 1. Ihr Ertrag ist verhältnismäßig gering und noch dazu, da sie stark von der Konjunktur abhängig ist, problematisch. 2. Sie trifft nicht allein den eigentlichen Luxusaufwand, sondern vor allem die Arbeiter, Angestellten und Betriebsinhaber, für die Produktion und Vertrieb der sogenannten Luxuswaren Existenzmittel sind. 3. Sie ist ungerecht, weil sie den Luxus nur zum Teil belastet . . . 4. Sie ist unsozial, weil sie die bescheidenen Konjunkturbedürfnisse des kleinen Mannes ungebührlich belastet. 5. Sie wird aber auch vom ehrlichen Geschäftsmann als Schikane empfunden, weil die lückenhafte Erfassung der steuerpflichtigen Umsätze sich als Prämilierung der Steuerumgehungen auswirkt.

Und diesen wirtschaftlichen und sozialen Unsinn will man den Bürgern der westdeutschen Bundesrepublik als der Weisheit letzter Schluß offerieren — ausgerechnet dem Bürger der Bundesrepublik, der an sich in weiter Runde die schwersten Steuerlasten zu tragen hat?

Die Spesensteuer

Mit ähnlich starken Fragezeichen präsentiert sich uns das Projekt einer Spesensteuer oder Spesenabgabe. Ihr Ziel soll eine sparsame Wirtschaftsführung sein. Aus den zur Diskussion gestellten Formen hat man eine gestaffelte Spesenabgabe gewählt, die freiwillig sein und folgende Abgabesätze vorsehen soll: Aufwendungen bis 6000 DM im Jahr 10 Prozent, von 6000 bis 12 000 DM 15 Prozent, über 12 000 DM 20 Prozent. Als Spesen sind hier die Aufwendungen für die Bewirtung von Geschäftsfreunden mit Speisen, Getränken und sonstigen Genußmitteln zu verstehen. Die Spesenaufwendungen sind erst dann steuerlich abzugsfähig, wenn die genannten Spesenabgabesätze entrichtet werden; sie sind bei Abgabe der Einkommen bzw. Körperschaftserklärung fällig. Wird die Spesenabgabe nicht bezahlt, dann sind die Aufwendungen steuerlich nicht abzugsfähig; insofern hat der Steuerpflichtige die Freiheit der Entscheidung.

Der Ober nicht Gehilfe des Finanzamts

In den vorliegenden Berichten ist nur von solchen Aufwendungen die Rede, die bei der Bewirtung der Geschäftsfreunden entstehen. Von den Plänen, die Gaststättenrechnungen mit Steuermarken versehen zu lassen und damit den Oberkellner gewissermaßen zu einem Gehilfen des Finanzamtes zu machen, ist man wegen der völligen Undurchführbarkeit offenbar abgekommen. Aber auch so hat die Spesensteuer noch einige Schönheitsfehler. Das wird deutlich, wenn man sich die Frage stellt, ob das Ziel einer sparsamen Wirtschaftsführung überhaupt erreicht wird. Wer sich mit Werbeausgaben dieser Art auch bisher in einem erträglichen Rahmen hielt, der brauchte den Prüfer des Finanzamtes nicht zu fürchten. Wo aber tatsächlich enorme Beträge dafür ausgegeben wurden, dürfte das immerhin mit einem scheuen Seitenblick auf den Fiskus geschehen sein: Was wird das Finanzamt dazu sagen? Das war immerhin eine Hemmung; aber diese Hemmung fällt nun fort, denn durch die Entrichtung der Spesenabgabe wird ja das Spesenmachen, das man einschränken will, erst legalisiert! Wer als Unternehmer in der Lage ist, 100 000 DM Spesen im Jahr zu machen, dürfte durch die 20prozentige Abgabe keinesfalls daran gehindert werden.

Wie immer: Die Kleinen

Dagegen wird der kleine Unternehmer, für den die Bewirtung von Geschäftsfreunden eine zwar mäßig geübte, aber nichtsdestoweniger gebräuchliche und notwendige Form der Werbung ist, hart betroffen. Er ist es, der durch die Spesensteuer unter Umständen bestimmt wird, mit diesen Werbeausgaben nunmehr zurückhaltend zu sein, was sich leicht auf seine geschäftlichen Erfolge auswirken kann. Aber er gerade hätte es notwendig, seine geschäftlichen Erfolge zu steigern. So vermissen wir also vor allen Dingen in der Gesetzesvorlage eine Art Freigrenze — ganz abgesehen davon, daß sich, im ganzen betrachtet, die Einführung der Spesenabgabe eher als ein Anreiz zum Spesenmachen erweisen wird.

*

Beide Gesetzentwürfe — Luxussteuer und Spesensteuer — sind, offenbar in engem Zusammenhang, vom Kabinett dieser Tage verabschiedet worden. Es bleibt abzuwarten, was Bundestag und Bundesrat zu ihnen zu sagen haben; wir müßten uns sehr täuschen, wenn sich nicht heiße Diskussionen entspinnen würden.

Bauwirtschaft durch Wohnungsbau nicht voll ausgelastet

BADEN-BADEN. „Die Kapazität der Bauindustrie wird allein durch den Wohnungsbau nicht voll ausgelastet", erklärte der Präsident des Hauptverbandes der deutschen Bauindustrie, Regierungsbaumeister a. D. Linsenhoff, auf einer Tagung des genannten Verbandes in Baden-Baden. Die Bauwirtschaft verfüge über ausreichende Kapazitäten an Arbeitskraft und Material, um auch nach vollem Anlaufen des Wohnungsbauprogramms auf anderen Gebieten ihrer Tätigkeit, vor allem in dem bisher vernachlässigten Ingenieur- und allgemeinen Tiefbau, nachhaltig zu wirken. Wasser-, Brücken- und Straßenbauten, Meliorationen, Kanalisationen usw. stellten auch heute noch den größten Anteil am gesamten Bauvolumen dar, zumal mit dem Nachlassen der bisher vorherrschend gewesenen Geschäfts- und Industriebauten. Im Wohnungsbau könnten nur bis zu 400 000 Bauarbeiter beschäftigt werden, während etwa 1,3 Millionen zur Verfügung stünden.

Wichtiges in Kürze

Große Bauernkundgebung in Köln

TÜBINGEN. Nach Mitteilung des Landesbauernverbandes für Südwürttemberg-Hohenzollern findet am Samstag, 15. Juli, in Köln eine große öffentliche Bauernkundgebung des Deutschen Bauernverbandes statt. Der Bauernverband will auf ihr zu der gegenwärtigen agrarpolitischen Lage Stellung nehmen, insbesondere auch seine Haltung gegenüber Bundesregierung und politischen Parteien festlegen. Die Kundgebung beginnt am Samstag, 15. Juli um 10.30 Uhr im Kölner Zirkus Williams, Adenauerstraße 116.

Buttereinlagerungsaktion vor dem Abschluß

BONN. Die Einlagerung von Butter im Bundesgebiet hat gegenwärtig infolge geringerer Produktion und höheren Verbrauchs mit 10 000 Tonnen bereits ihren diesjährigen Höhepunkt erreicht. Da in diesem Jahr die Milchschwemme früher als in anderen Jahren einsetzte, hat der Buttermarkt nicht die Belastung erfahren, die man im Frühjahr befürchtete. Man rechnet mit dem baldigen Abschluß der Einlagerungsaktion.

Wiedereinführung des Anerbenrechts

TÜBINGEN. In Nr. 28 des Regierungsblattes für Württemberg-Hohenzollern wird ein Gesetz über die Wiedereinführung des Anerbenrechts und über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet des Landwirtschaftsrechts veröffentlicht. Mit Ausnahme von einigen Paragraphen über Steuerfreiheit und Bestimmungen für den allgemeinen Grundstücksverkehr, welche seit der Verkündung gelten, ist das Gesetz mit Wirkung vom 24. 4. 1947 in Kraft gesetzt worden.

Deutsche Frühkartoffeln für Frankreich

FRANKFURT. Ueber den Export einer größeren Menge Speisefrühkartoffeln aus dem Bundesgebiet nach Frankreich finden zurzeit Verhandlungen statt. Man will damit das derzeitige deutsche Ueberangebot auffangen.

Starker Kartoffelkäferbefall in Nordbaden

KARLSRUHE. Der in diesem Jahr besonders stark auftretende Kartoffelkäfer bedroht in Nordbaden rund 30 000 ha Kartoffelanbaufläche. Besonders stark befallen sind die Felder in den Kreisen Karlsruhe, Bruchsal, Mannheim, Heidelberg und Sinsheim. Zur Bekämpfung sind über 4000 Spritzgeräte eingesetzt; mehrere hundert Tonnen Spritzmaterial wurden an die Gemeinden verteilt. Die Bekämpfung geschieht systematisch durch Kolonnen. Gleichzeitig mit der Bekämpfung des Kartoffelkäfers durch Spritzkalkarsen wird eine Kupferkalkspritzung gegen Kartoffelkraut- und -knollenfäule durchgeführt.

Deutsch-irischer Handelsvertrag

DUBLIN. Ein neuer deutsch-irischer Handelsvertrag wurde am Mittwoch in Dublin unterzeichnet. Irland wird im Wirtschaftsjahr 1950/51 Waren im Werte von rund 23 Mill. DM, vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse, in die Bundesrepublik exportieren und aus Westdeutschland Produkte im Werte von 28,4 Mill. DM einführen, darunter Stahl, chemische Erzeugnisse und Düngemittel. Dies ist das bisher größte zwischen beiden Ländern vereinbarte Warenaustauschabkommen.

Warenseite in London geregelt

LONDON. Ueber die gegenseitigen Warenlisten zum geplanten deutsch-britischen Handelsabkommen ist in den Besprechungen Einvernehmen erzielt worden. Die Handelsgespräche können etwa Ende dieser Woche zum Abschluß kommen. Der britische Schatzkanzler Sir Stafford Cripps hatte vor einigen Tagen für den Fall, daß Westdeutschland die dem Konkurrenten Großbritanniens gewährten Vorteile auch auf England ausdehne, empfohlen, seine Freiliste nun auch gegenüber der Bundesrepublik anzuwenden.

Marshallplan von Koreaereignissen unbeeinflußt

ESSEN. Prof. C. J. Friedrich von der Harvard-Universität erklärte in einem Vortrag vor Vertretern der Ruhrwirtschaft in Essen, der Marshallplan werde von den Ereignissen in Korea nicht berührt.

Starker Anstieg der Kfz-Zulassungen

TÜBINGEN. Nach einer Erhebung des Innenministeriums, Abt. Straßenverkehr, steigt die Zahl der fahrberechtigten Kraftfahrzeuge und Anhänger immer noch stark an. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich insgesamt die Zahl der motorisierten Fahrzeuge um nicht weniger als 25 365 — und zwar von 42 144 im April 1949 auf 67 529 im April 1950 — erhöht. Dabei hat die Zahl der Krafträder um 13 421, die der Pkw. um 6020 zugenommen. Allgemein handelt es sich bei den Zugängen um Kraftfahrzeuge aus der Neuproduktion.

Mangel an rollendem Material

OFFENBURG. Die Entwicklung des Fahrzeugbestandes der Bundesbahn, insbesondere des Personenwagenparks, habe mit der Verbesserung der Reisezugverbindungen im diesjährigen Sommerfahrplan nicht Schritt gehalten, erklärte der Präsident der deutschen Bundesbahn, Dr.-Ing. e. h. Helberg in einem Interview gelegentlich seiner Ehrung durch die Technische Hochschule Braunschweig.

Hotel- und Gaststätten-Fachausstellung

STUTTGART. In der Zeit vom 25. August bis zum 4. September 1950 soll auf dem Cannstatter Wasen die Hotel- und Gaststätten-Fachausstellung (HOGAFA) stattfinden.

Sommerschlußverkauf vom 31. Juli bis 12. Aug.

REUTLINGEN. Der Sommerschlußverkauf beginnt in Württemberg-Hohenzollern entsprechend den geltenden Bestimmungen am letzten Montag des Juli, also in diesem Jahr am 31. Juli, dauert 12 Werktage und endet somit am 12. August. Im Schlußverkauf dürfen Textilien, Bekleidung, Schuhwaren sowie alle Erzeugnisse der Lederwaren- und Kofferindustrie verkauft werden.

Nochmals: Kohlenvorräte anlegen

TÜBINGEN. Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern empfiehlt den Betrieben, rechtzeitig Kohlenvorräte für den Winter anzulegen, da die bisherige Zurückhaltung der Verbraucher die Gefahr in sich berge, daß im Herbst und Winter Versorgungsschwierigkeiten eintreten. Die dann benötigten Brennstoffe können bei der wahrscheinlich starken Nachfrage unter Umständen nicht rechtzeitig in die revierfernen Gebiete geliefert werden.

Telegramm-Adreßbuch für die westdeutsche Bundesrepublik

25 Jahre Telegramm-Adreßbuch

Mit der Herausgabe des zweiten Bandes liegt nunmehr die erste Nachkriegsausgabe des früheren Reichs-Telegramm-Adreßbuches unter dem Titel: „Telegramm-Adreßbuch für die Bundesrepublik Deutschland" abgeschlossen vor. Band I umfaßt das alphabetische Telegramm-Adressen- und Firmenverzeichnis, Band II enthält den Länder- und Ortsteil, den Branchenteil und einen Registerteil mit Exportschlüssel in acht Sprachen. Das Werk fördert den deutschen und internationalen Telegrammverkehr, denn es wird auch im Ausland umfassend verbreitet, ist aber gleichzeitig ein gutes Wirtschafts-Adreßbuch, ein Führer durch die bedeutendsten Firmen der westdeutschen Wirtschaft mit mehr als 150 000 Eintragungen. Das Branchen- und Warenregister umfaßt etwa 20 000 Suchworte in den acht Welthandelssprachen.

Das Werk liegt auf allen Postämtern des Bundesgebietes, die vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen, Frankfurt a. Main, bestimmt werden, auf. Auch auf den Geschäftsstellen der in- und ausländischen Handelskammern, den Regierungsdienststellen und den Schalterräumen größerer Zeitungen liegt für alle Interessenten ein Exemplar zur Einsichtnahme öffentlich auf. (Verlag Deutscher Adreßbuch-Verlag für Wirtschaft und Verkehr GmbH., Darmstadt, Holzhofallee 38, Zweigniederlassung Berlin-W 35, Reichpietschufer 50/54. Preis des Gesamtwerkes: DM 80 ausschließlich Porto und Verpackung.)

Landesproduktenbörse Stuttgart

11. Juli 1950

Es wurden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 1.50 bis 1.75 DM; Gerstenstroh 1.60 bis 1.70 DM; Haferstroh 1.70 bis 1.90, drahtgepreßte Ware entsprechend höher; Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6.50 bis 6.75 DM; Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6.50 bis 6.75 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7.20 bis 7.80 DM.

Marktlage: Während Stroh ohne Interesse ist, ist Wiesenheu etwas gefragter. Brotgetreide inländischer Ernte werden nicht angeboten, da immer noch keine Preisklarheit herrscht.

Im Gegensatz zur vorigen Woche haben die Angebote in Frühkartoffeln von allen Seiten sehr stark eingesetzt, so daß die bisherigen Preise nicht gehalten werden konnten. Zurzeit betragen die Großhandelspreise DM 16.— bis 17.— per 100 kg je nach Herkunft einschließlich Sack waggonfrei Empfangsstation.

Handwerkskammer zur Altersversorgung

REUTLINGEN. Die Handwerkskammer weist darauf hin, daß zurzeit noch jeder selbständige Handwerksmeister der Versicherungspflicht der Angestelltenversicherung unterliege, sofern er es nicht vorzieht, einen Vertrag mit einer Lebensversicherungsgesellschaft abzuschließen. Nachdem die Berufsvertretung des Handwerks der Bundesregierung jedoch einen Vorschlag für die Neuregelung des Handwerkerversorgungsgesetzes unterbreitet habe, sei mit einer Auflockerung der Versicherungspflicht in den kommenden Monaten zu rechnen. Nachdem aber die Handwerkskammer wiederholt die Wahrnehmung machte, daß einzelne Versicherungsvertreter bei ihrer Werbung u. a. mit der Behauptung arbeiten, sie seien von der Handwerkskammer mit dem Abschluß von Lebensversicherungsverträgen beauftragt worden, weist die Handwerkskammer darauf hin, daß von ihr keine Vertreter zum Abschluß von Lebensversicherungsverträgen aufgestellt worden sind. Sie überläßt es vielmehr dem einzelnen Betriebsinhaber, sich nach Prüfung der Verhältnisse entweder der Angestelltenversicherung anzuschließen oder den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages zu wählen. Sie empfiehlt den Betriebsinhabern, sich im gegebenen Falle bei den Kreisinnungsverbänden zu erkundigen, zumal damit zu rechnen ist, daß der Bundestag ein neues Handwerkerversorgungsgesetz verabschiedet. Namentlich für die jungen Handwerksmeister hält sie es für wertvoll, den Inhalt des neuen Gesetzes kennen zu lernen, ehe sie eine Entscheidung treffen. Versicherungsvertreter, die sich bei ihrer Werbung trotzdem auf die Handwerkskammer berufen, werde die Kammer zur Anzeige bringen.

NATURTHEATER HAYINGEN

Der Klausner von Sankt Anna

Achtung! neuer Spielbeginn: Jetzt jeden Sonn- und Feiertag nachmittags 5 Uhr
Mittwoch, 19. Juli, nachm. 3 Uhr Schülervorstellung. — Nachtaufführungen: Samstag, 22. Juli, 5., 19. und 26. August je abends 20.30 Uhr

Zeitungs-Anzeigen

öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis

Einkaufen und zugleich sparen

kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung

Tüchtige Bezirksvertreter(innen), die eine bewährte elektrische vollautom. Waschmaschine z. Haushalte verkaufen, gesucht. (Bequemste Ratenzahlg. 10 DM i. Monat). Zusätzl. lfde. Einnahmen durch 2—3 weitere Massenartikel für Gärtnereien usw. Angebote u. G 1858 an die Geschäftsstelle

Warten Sie nicht

Wo Sie zufällig [illegible] wo eine Stelle frei ist. Inserieren Sie selbst!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Inflation von Königinnen

AH. Nachdem die europäischen Monarchien im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts größtenteils Pleite gemacht haben, ist der monarchische Gedanke zwar noch nicht gerade auf den Hund, aber doch schon in die Nähe des Rummelplatzes gekommen. Es wimmelt heute von Königen und vor allem Königinnen. Jedes Ländchen, ja jede Stadt, die etwas auf sich hält, hat heute eine Schönheitskönigin. Sie wandeln in einer Aureole öffentlicher und heimlicher Verehrung und verkaufen Eis oder gehen in die Oberschule. Ihre Volkstümlichkeit leidet nur in einem Punkt not: sie sind selten hiesig. Wo sie auch gewählt werden mögen, sie stammen ziemlich grundsätzlich nicht aus der Gegend. Stuttgarts Miss Württemberg, eine kleine Eisverkäuferin, die neulich unter etwas dramatischen Umständen in der Gartenschau gewählt wurde, soll zwar in Stuttgart-Degerloch geboren sein — andere behaupten in Schlesien —, war aber in Stuttgart nicht einmal polizeilich gemeldet. Die Münchner wählten — man höre und halte sich fest — eine Dame aus Breslau, also eine gebürtige Preußin. In Frankfurt a. M. war es eine Hamburgerin, die sich als Miss Hessen die Palme errang. In Hamburg wiederum wählte eine von allen Vorurteilen freie Jury letzte Woche eine Berlinerin, ein 17jähriges Mädchen, das vor vier Jahren nach der Elbestadt gekommen war und noch die Oberschule besucht. Das blonde Kind bedachte sich übrigens nach der Wahl flugs mit dem englisch-italienischen Phantasienamen „Suny Sonetta", wohl in der Erwartung, daß irgendein Schlagerdichter für einen Reim sorgen wird. Man darf nach all dem gespannt sein, woher die Miss Germany, die am 31. August gewählt werden soll, importiert werden wird.

Ein seltener Vogel

Mannheim. Hier tauchte dieser Tage ein angeblicher Inder auf, der sich abwechselnd „göttliche indische Majestät Nana Sahib", „Prinz Ramajoshi" und „Fürst Saradico" nannte. Als der „göttlichen Majestät" von einem namhaften Völkerkundler ein Reporter vorgestellt worden war, schöpfte dieser Verdacht, weil der Prinz so gut Deutsch konnte. So entpuppte sich schließlich aus „Seiner Hoheit" der 20jährige Manfred Turbanisch aus Ludwigshafen. Mit einem Turban geschmückt und mit brauner Schminke zurechtgemacht, war es ihm gelungen, namhafte Persönlichkeiten zu täuschen.

Wohnungen für die Besatzungsmacht

Karlsruhe. Hier wurden die Bauarbeiten für 15 Wohnblocks mit je 12 Wohnungen für die amerikanische Besatzungsmacht begonnen.

Eine Mutter gibt ihr Kind weg

Rastatt. Hier wird seit zwei Wochen ein 13jähriges Mädchen vermißt. Ein 40jähriger Mann hatte es bei einer geschiedenen Frau, die sieben Kinder hat, unter dem Vorwand abgeholt, er wolle das Kind adoptieren und habe die Genehmigung des Jugendamtes. Ohne sich mit dem Jugendamt in Verbindung zu setzen, gab die Mutter ihr 13jähriges Kind weg. Erst später erkundigte man sich beim Jugendamt und erfuhr, daß dort von irgendwelchen Adoptivabsichten nichts bekannt war. Nachforschungen nach dem Kind haben bis jetzt zu keinem Erfolg geführt.

Der Lörracher Knabenmord aufgeklärt

Lörrach. Am 5. April dieses Jahres war hier in einem Heuschober ein 12jähriger Knabe in bestialischer Weise ermordet worden. Als Täter konnte nun der Flüchtling Josef Ludy in der Sowjetzone verhaftet werden.

15 Jahre Zuchthaus für Beer

Folterungen mit Aussageerpressung wogen am schwersten

Stuttgart. Am Mittwoch fällte das Schwurgericht das Urteil gegen den ehemaligen Leiter der Männerabteilung des KZ Ravensbrück, Rudolf Beer. Der Verbrecher wurde wegen gefährlicher Körperverletzung im Amt in 25 Fällen, darunter solcher mit Aussageerpressung, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Damit hat das Gericht dem Strafantrag des Staatsanwalts stattgegeben, obwohl der Offizialverteidiger am Vortag eine mildere Strafe beantragt und der Angeklagte in seinem Schlußwort von tiefer Reue gesprochen hatte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß Beer nach anfänglichen Hemmungen sich völlig der Atmosphäre von Sadismus und Verbrechen überlassen habe, die im KZ herrschte. Das Schwurgericht hätte eine noch höhere Strafe verhängt, wenn das Gesetz eine solche zuließe, vor allem im Hinblick auf die Folterungen mit Aussageerpressung. Die einzelnen vom Schwurgericht benannten Strafen ergaben eine Gesamtsumme von 64 Jahren Zuchthaus. Untersuchungshaft und Arbeitslager wurden nicht angerechnet. Am kommenden Montag wird gegen Beer ein Mordfall verhandelt, der wegen weiterer Zeugenvernehmungen abgetrennt werden mußte.

2½ Jahre Gefängnis für Hochstapler

Stuttgart. Mit 2½ Jahren Gefängnis kam ein Hochstapler weg, dem es durch ein seriöses Auftreten und hervorragende Intelligenz gelungen war, selbst gewiegte Großkaufleute mit beträchtlichen Summen hereinzulegen. Adalbert Schott, genannt Tomm-Schott, hat ein Abenteuerleben hinter sich, das ihn u. a. schon in Schanghai mit dem Gericht in Konflikt gebracht hat.

Südwestdeutsche Chronik

Protest der Steuerzahler

Stuttgart. Der Bund der Steuerzahler Württemberg-Badens protestierte am Montag gegen die Kreditgewährung von 8 Mill. DM an Willy Bürkle. Es müsse vermutet werden, daß von der Stuttgarter Girokasse öffentliche Gelder verwirtschaftet worden seien, weil man bindende Rechtsvorschriften übergangen habe. Der Bund der Steuerzahler rechnet mit der Möglichkeit, daß die Hälfte des Kredits verloren ist und der Verlust von den Steuerzahlern der Stadt Stuttgart getragen werden muß. Spar- und Girogelder sind nach der Ausfallbürgschafts-Erklärung des Stuttgarter Gemeinderats bekanntlich nicht gefährdet.

700-Jahrfeier von Schorndorf

Schorndorf. Die Stadt Schorndorf im Remstal begeht vom 1. bis 11. September die Festtage zur 700jährigen Stadterhebung. Der Geburtsort Gottlieb Daimlers, des Erfinders des leichten schnellaufenden Verbrennungsmotors, verbindet diese Festtage anläßlich Daimlers 50. Todestag mit einer Gedenkfeier am 2. September. Bundespräsident Heuß wird auf dem Schorndorfer Marktplatz ein von Prof. Fritz von Graevenitz geschaffenes Daimler-Denkmal enthüllen.

Kaninchenseuche gefährdet Bevölkerung

Bad Mergentheim. In der Gegend von Bad Mergentheim ist unter den Kaninchen eine Seuche ausgebrochen, die auch für den Menschen außerordentlich gefährlich werden kann. Es handelt sich um die der Beulenpest ähnliche Krankheit Tularaemie. Drei Personen sind bereits erkrankt. Die Bevölkerung ist darauf hingewiesen worden, daß schon die Berührung von kranken oder toten Kaninchen gefährlich ist.

Raubüberfall auf Taxichauffeur

TG. **Ulm.** Am Ulmer Hauptbahnhof forderten zwei Amerikaner, der eine in tadelloser Uniform, der andere in Zivil, einen Taxi-Chauffeur auf, sie nach Giengen/Brenz zu fahren. Den Fahrpreis entrichteten sie im voraus. Einige hundert Meter vor Herbrechtingen ließen sie das Taxi halten und forderten den Chauffeur auf, seine Brieftasche herauszugeben. Als er sich weigerte, bedrohten die Amerikaner ihn mit einer Pistole und schleppten ihn aus dem Wagen in den Wald. Der Chauffeur rief laut um Hilfe. Als plötzlich auf der Straße einige Radfahrer ankamen, machten sich die beiden Amerikaner samt dem Fahrzeug aus dem Staube. Alarmierte Landespolizei konnte sie später festnehmen.

Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um zwei Soldaten handelte, die vor einigen Tagen aus dem Militär-Gefängnis Fürstenfeldbruck ausgebrochen waren. Beide waren bestraft worden, weil sie Taxichauffeure überfallen hatten. Sie wurden nunmehr in das Stuttgarter Militärgefängnis eingeliefert.

Die Ergebnisse der Reifeprüfung

Tübingen. Das Kultministerium Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Im Jahre 1950 haben sich 695 Schüler zur Reifeprüfung gemeldet, davon 680 ordentliche und 15 außerordentliche Schüler. Wegen Krankheit haben 7 Schüler die Prüfung nicht beginnen oder nicht vollenden können. Von den 688 Schülern haben 631 (92 Prozent) die Prüfung bestanden, 57 (davon 50 ordentliche und 7 außerordentliche) nicht bestanden. Von den ordentlichen Schülern erhielten das Zeugnis gut 78 (11,5 Prozent), das Zeugnis befriedigend 381 (56 Prozent), das Zeugnis ausreichend 165 (24,3 Prozent). Nach der Prüfungsordnung 1950 wurden die Jahresleistungen verstärkt berücksichtigt. Der Landesdurchschnitt der Zeugnisse ist 12,9 Punkte. Im Jahre 1949 haben 89,3 Prozent der Schüler bestanden; der Landesdurchschnitt betrug 12,7 Punkte.

80 000 streunende Jugendliche

Tübingen. 80 000 streunende Jugendliche gibt es nach Angaben des Vorsitzenden des internationalen Bundes für Kultur und Sozialarbeit, Prof. Dr. Ernst Steinbach, Tübingen, zurzeit im Bundesgebiet. Vor der Tübinger Studentenschaft erklärte Steinbach, es sei damit zu rechnen, daß 25 Prozent dieser Jugendlichen bereits asozial geworden und für die Gesellschaft verloren seien. Man werde auch in der Bundesrepublik nicht um ein Verwahrungsgesetz herumkommen, das diese Menschen davon abhalten müsse, die anderen zu schädigen.

Warnung vor Betrügern

Tübingen. Im Frühjahr gründete ein Betrüger in Wesseling bei Köln eine Totogesellschaft unter dem Namen „Fortuna" und prellte in kurzer Zeit viele Personen um ihren Spieleinsatz. Einige seiner Helfershelfer haben später ihre betrügerische Tätigkeit im Bundesgebiet fortgesetzt. Die Bevölkerung wird vor ihnen gewarnt und bei ihrem Auftauchen um sofortige Verständigung der Polizei gebeten.

Keine „Filmfestwochen" in Südwürttemberg

Sigmaringen. Die Mitglieder-Hauptversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater von Württemberg-Hohenzollern und Lindau beschloß am Montag, auf Grund des schlechten Geschäftsganges die vom Zentralverband der Filmtheaterwirtschaft für den Monat September vorgesehenen „Deutschen Filmfestwochen 1950" im Wirtschaftsgebiet Südwürttemberg nicht durchzuführen. Außerdem wurde eine Entschließung gefaßt, in der gegen die Geschäftsmethoden der GeMA (Gesellschaft eingetragener Musik-Autoren) nachdrücklich protestiert wird.

VfB Stuttgart kommt nach Altensteig

Altensteig. Die deutsche Meisterelf VfB-Stuttgart trifft hier am Montag zur Erholung ein. Am Abend findet ein offizieller Empfang statt.

Brandstifter wandert ins Zuchthaus

Ravensburg. Zu 1 Jahr und 8 Monaten Zuchthaus verurteilte das Schwurgericht Ravensburg den 66jährigen Josef Maucher aus Hörenhausen, Kreis Biberach. Maucher, der schon vor dem Kriege Wirtshausverbot hatte, ergab sich immer mehr dem Trunk, zuletzt trieb er sich nur noch in Wirtschaften herum. Am 9. Mai dieses Jahres zündete er das Stroh des Stadels an und wollte sich erhängen, konnte aber von seinem 17jährigen Sohn am Selbstmord verhindert werden. Das Anwesen brannte jedoch ab, wobei ein Schaden von 15 000 DM entstand. Das Gericht billigte verminderte Zurechnungsfähigkeit zu.

Vermißter Schüler aufgefunden

Ravensburg. Der seit dem 23. Juni vermißte neunjährige Schüler Horst Mende aus Weingarten wurde in Singen von der Polizei aufgegriffen, als er in einem Haus um Essen bettelte. Der Junge war entlaufen, da er Schläge fürchtete dafür, daß er mit einem Glasschneider vier Fensterscheiben zerschnitten hatte.

Vor dem Rutenfest in Ravensburg

Ravensburg. Vom 15. bis 18. Juli feiert Ravensburg sein traditionelles Rutenfest, das wahrscheinlich bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht. Der Festzug am 17. Juli wird die Geschichte der alten Handelsstadt lebendig machen. Im „Rutentheater" (Schüler und Schülerinnen) ist dieses Jahr Kaergels Lustspiel „Nickel stirbt zum erstenmal" zu sehen.

„Bodensee-Hefte"

Die Arbeitsgemeinschaft für Fremdenverkehr am Bodensee läßt im Seehasen-Verlag R. W. Schwarz in Konstanz seit Juni als ihr Monatsorgan die „Bodensee-Hefte" erscheinen. Die Zeitschrift (1 DM) wird sich mit ihren schönen Reproduktionen aus der Heimat und vor allem dem Seegebiet und den Textbeiträgen aus bekannten Federn viele Freunde gewinnen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Bei wechselnder Bewölkung aufkommende Gewitterneigung, warm, Tagestemperaturen 25 bis 28 Grad.

Gedankenaustausch und gemeinsame Arbeit

Internationale Treffen in Deutschland und Frankreich

AL. Tübingen. Der Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit führt in diesem Sommer eine Reihe von internationalen Treffen in Deutschland und Frankreich durch, an welchen Studenten und Angehörige verschiedener Berufegruppen teilnehmen. Es sollen durch Gedankenaustausch und gemeinsame Arbeit der Kontakt gefördert und durch Behandlung fachlicher Themen die Kenntnisse der Teilnehmer vertieft werden. Zweifellos werden diese Treffen auch dazu beitragen, Gegenwartsprobleme in neuem Licht erscheinen zu lassen.

Das erste Treffen für Geschichtslehrer und Kandidaten der Geschichtswissenschaft wird vom 3. bis 16. August in Tübingen und vom 17. bis 23. August in Dijon stattfinden. Für Philologen ist ein Treffen vom 3. bis 16. August in Dijon geplant. Das dritte Treffen führt Volksschullehrer in der gleichen Zeit im Volkshochschulheim Inzigkofen zusammen. Gewerbelehrer, Gewerkschaftler und Ausbildungsleiter von Großbetrieben treffen sich vom 3. bis 11. August in Reutlingen und vom 12. bis 22. August in Paris. Für junge Ingenieure, Schüler von Technischen Hochschulen und einige Studenten der Volkswirtschaft ist ein Treffen vom 11. bis 31. Juli (Praktikum) und 1. bis 10. August (Auswertung) in Biberach vorgesehen. Stuttgart und Waldsee sind Treffpunkte für Pädagogen, Jugendpfleger und Wohlfahrtspfleger, und zwar in der Zeit vom 3. bis 21. August (Praktikum) und vom 22. August bis 1. September (Auswertung). Vertreter von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden finden sich vom 10. bis 17. August in Waldsee zusammen. Ein Jugendtreffen für Teilnehmer von 20 bis 30 Jahren ist vom 9. bis 28. August in Reutlingen und 29. August bis 7. September in Paris vorgesehen. Ein weiteres Treffen für Pädagogen, Jugendpfleger und Wohlfahrtspfleger findet schließlich noch vom 20. August bis 10. September (Praktikum) und 11. bis 20. September in Hannover statt.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, den 13. Juli

Auftrieb: Rinder 114, Kälber 19, Schweine 174, Schafe 25. Preise: Bullen jung a 73—80; Färsen aa 95—99, a 80—90, b 70—80; Kühe jung b 48—55, c 42—48; Schweine a b1 b2 c 125—130, d e 120—125.

Marktlage: Bei Großvieh mäßig belebt, geräumt. Schweine flott, geräumt.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart wurde ein 25 Jahre alter berufsloser Mann wenige Stunden, nachdem er eine Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung abgebüßt hatte, bei einem Einbruch ertappt. Er war in das Heim eines Jungmännerwerkes eingestiegen und hatte sich dort aus verschiedenen Schränken passende Kleidungsstücke ausgesucht und angezogen. Der Einbrecher konnte noch innerhalb des Heims ergriffen werden.

*

Buben im Alter von acht Jahren haben in Bad Cannstatt eine Scheibe in einer Erdgeschoßwohnung eingeworfen und sind dann eingestiegen. Aus einem Schrank nahmen sie eine Stahlblechkassette mit 600 DM an sich, brachen sie in einer benachbarten Ruine auf und steckten das Geld zu sich. Die beiden Sprößlinge wurden von der Polizei aufgegriffen und den Eltern übergeben. Das Geld wurde wieder beigebracht.

*

Die deutsche Post hat ihre bewährte Findigkeit dieser Tage erneut bewiesen. Eine italienische Firma, die Geschäftsbeziehungen mit einer Fabrik für Uhrzifferblätter in Bad Liebenzell anknüpfen wollte, hatte ihren Brief mit der Ortsbezeichnung „Zell der Liebe" versehen. Die Post leitete diesen „Liebesbrief" prompt nach dem „verdrehten" Badeort im Schwarzwald, wo er seinen Empfänger erreichte.

*

Beim Anlegen eines neuen Gartenzauns schlug in Rietheim, Kr. Tuttlingen, der Schwager des Grundbesitzers, der beim Setzen der Pfähle mithelfen wollte, mit dem Holzhammer daneben. Er traf den Kopf seines Verwandten so heftig, daß dieser bewußtlos zusammenbrach.

*

Am Dienstagabend erschlug ein 30 Jahre alter lediger Melker auf einem landwirtschaftlichen Anwesen im Kreis Ravensburg den Bruder des Hofbesitzers im Verlauf eines Streites mit einem Prügel. Der Täter wurde festgenommen.

*

In Rudolfzell streifte ein Pkw. einen Reiseomnibus, wobei an beiden Fahrzeugen Sachschaden entstand. Die Polizei, die zur Feststellung des Schadens herbeigerufen wurde, witterte starken Kaffeegeruch und fand dann auch im Innern des Pkw. 1 Ztr. geschmuggelten Bohnenkaffee. Der Kaffee wurde samt Wagen und Fahrer sichergestellt.

*

Bei den Reifeprüfungen des Konstanzer Humboldt-Gymnasiums bestanden von 25 Abiturienten nur 13 die Prüfung.

*

Als ein aus Richtung Heidelberg kommender Lastzug mit voller Geschwindigkeit auf der Autobahn bei Karlsruhe-Durlach auf einen stehenden Lastzug auffuhr, wurde der Beifahrer des auffahrenden Lastzuges getötet und der Fahrer schwer verletzt. Der Sachschaden beträgt 40 000 DM.

Quer durch den Sport

Kienast schwimmt in Neuhaus

Im Rosensteinstädtchen Neuhaus findet am Samstag und Sonntag die Endrunde um die süddeutsche Wasserballmeisterschaft statt unter Beteiligung von Bayern Nürnberg (Titelverteidiger), München 99, Nikar Heidelberg und SV Ludwigsburg. Damit gelangt gleichzeitig auch die württembergische Meisterschaft über 1500 m Kraul zur Austragung. Unter den sechs Teilnehmern ist Südwürttemberg durch den Tübinger Kienast vertreten. Favorit über die lange Kraulstrecke ist der Gründer Heinz Kühfuß.

Gauturnfest Zollern-Schalksburg

Zum Turnfest des Gaues Zollern-Schalksburg am 22./23. Juli in Ebingen werden rund 1600 Teilnehmer erwartet, unter ihnen Sepp Hinn, Bellinzen, der Anwärter auf den Titel eines deutschen Zehnkampfmeisters. Mit dem Turnfest ist das 75jährige Jubiläum des TuS Ebingen verbunden.

Tour de France rollt

118 Fahrer starteten gestern vormittag von Paris zu den 22 Etappen der „Tour de France", dem größten sportlichen Ereignis Frankreichs. Die erste Etappe Paris — Metz (327 km) und die Schlußetappe, Dijon — Paris (314 km) sind neben der Etappe Rouen — Dinard (218 km) die längsten. Der große St. Bernhard wird in diesem Jahre nicht befahren.

Gino Bartali, Italiens Rennfahreraß und Mannschaftsführer des italienischen Teams betete vor dem Start in der Kirche Notre Dame in Paris für den Sieg Italiens in diesem größten Straßenrennen der Welt. Bartali erklärte dem Geistlichen, daß er sein Aeußerstes tun werde, um wie 1938 und 1948 wieder zu gewinnen. Der Geistliche antwortete: „Ich werde für Dich beten".

Sondermessen für Brasiliens Sieg

Rio de Janeiro und darüber hinaus ganz Brasilien stand bereits am Mittwoch vollständig im Zeichen des gestern ausgetragenen Fußballländerspieles Brasilien — Spanien der Endrunde um die Weltmeisterschaften. In allen Kirchen wurden Sondermessen für den Sieg Brasiliens gehalten. Sämtliche Büros in Rio hatten selbstverständlich geschlossen, um den Angestellten die Möglichkeit zu geben, dem Spiel beizuwohnen.

Italien Weltmeister in Florettfechten

Italien verteidigte am Mittwoch seinen Titel als Weltmeister im Mannschaftsflorettfechten mit Erfolg. Der Endsieg über Frankreich fiel allerdings mehr als knapp aus. Aegypten belegte vor Belgien den dritten Platz.

Die größte Liebesgeschichte unserer Zeit

Die neue Münchner Illustrierte begann kürzlich mit der Veröffentlichung eines Memoirenwerkes, von dem man sagen darf, daß es sich hier um den sensationellsten Tatsachenbericht unseres Jahrhunderts handelt.

Der zweite Teil der Memoiren des Herzogs von Windsor, in dem er mit absoluter Aufrichtigkeit das erschütternde Drama seiner Liebe zu Wally Simpson, der späteren Herzogin von Windsor, darstellt, wird ein noch größeres Interesse in der Öffentlichkeit finden.

Münchner Illustrierte

beginnt in der Nr. 24 vom 12. Juli mit diesem neuen Abschnitt der Memoiren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schießende und betende „fans"

Beobachtungen bei den Fußballweltmeisterschaften in Rio de Janeiro

Von unserem Sonderkorrespondenten Eduard Kaltenecker

Rio de Janeiro. Das „Volk" hat für den neutralen Beobachter oft mehr Anziehungskraft als die 22 Akteure, die sich auf dem grünen Rasen schwitzend abmühen, sich gegenseitig ein rundes Ding in einen mit Netzen verhangenen Kasten zu schieben. Das gilt besonders für Brasilien, wo nicht nur die Temperatur sondern auch das Temperament der Zuschauer mehr als heiß ist. Um die Würde der Spiele zu wahren, hat die Regierung die Verwendung von Feuerwerkskörpern untersagt. Aber sobald eine Lieblingsmannschaft den Platz betritt, geht schon ein Geknalle und Getöse los, daß das Trommelfell noch stundenlang danach dröhnt. Die Leidenschaft und das Geschrei der Zuschauer kennen keine Grenzen. Um es nicht zu Tätlichkeiten kommen zu lassen, werden die Zuschauer beim Passieren der Eingangstore von Polizisten nach Schuß- und Hiebwaffen abgetastet. Aber wem fiele es schon auf, wenn unter dem Gedröhne der Feuerwerkskörper auch ein Pistolenschuß fallen würde?

•

Es gibt herrliche Typen unter den Zuschauern. Da sind zum Beispiel die mit Kofferradios, die während des Spiels die Übertragungen mit anhören und in der Erregung ihre eigenen Beobachtungen und Korrekturen in den Lautsprecher brüllen, die sich mit dem Ansager streiten oder die — wie ich es einmal beobachten konnte — ihr Gerät mit einem Faustheb zertrümmerten, weil die Übertragung anscheinend nicht ihrem Temperament entsprach.

•

Als im Stadion Pacaembu in Sao Paulo, einer der herrlichsten Anlagen Brasiliens, das Spiel Italien gegen Schweden stattfand, spielten sich unter den anwesenden Italienern, von denen in Brasilien über eine Million leben, mehr als groteske Szenen ab, als die hochfavorisierte italienische Mannschaft mit 2:3 den kürzeren zog. Als in der letzten Minute der italienische Rechtsaußen Mucceneli in einem rasanten Spurt in der Außenlinie mit dem Ball davonzog, beide Verteidiger und den herauslaufenden Torwart umspielte und vor dem leeren „Kasten" stand, sah ich viele in der italienischen Kolonie niederknieen und das Kreuzeszeichen schlagen. Doch als der erschöpfte Mucceneli den Ball weit am Pfosten vorbeischoß, und damit die letzte Chance der Italiener auf Ausgleich vergeben war, begann auf der italienischen Seite das gotteslästerlichste Fluchen, das ich jemals gehört habe. Was man nach dem Spiel sah, übersteigt die Grenzen menschlicher Vorstellungskraft. Ein weinender Italiener schlug sich in einem Trommelfeuer beide Fäuste vor die Stirn. Andere lagen sich in den Armen und weinten. Viele rissen ihre Hemden auf, trommelten sich vor die bloße Brust, und manche wälzten sich schluchzend auf der Erde. Die deutschen „fans" (Fanatiker) können noch viel lernen.

•

Belo Horizonte ist ein Vorort von Rio und heißt auf deutsch „schöner Horizont". Das Stadion, das man anläßlich der Weltmeisterschaften dort errichtete, ist ohne Zweifel das schönste Schmuckstück unter den Sportplätzen Brasiliens. Ein trüber Horizont bot sich allerdings den Engländern, die im wohl sensationellsten Spiel der Weltmeisterschaften von den Amerikanern 0:1 geschlagen wurden.

„Damned", murmelte der englische Spielführer Billy Wright, als er nach Beendigung des Spieles den Rasen verließ. Selten wohl ist eine Mannschaft so geschlagen worden wie die Engländer, die mit hängenden Köpfen zu ihren Kabinen schlichen. Dabei hatten sie ein Fußball-Lehrspiel par excellence vorgelegt, eine Kombination, wie man sie wohl selten sieht, aber alle Bemühungen scheiterten an dem amerikanischen Schlußtrio, besonders am „goalkeeper" Borghi und dem rechten Verteidiger Gates, dem Schützen des einzigen Tores des Tages, das er nach einem herrlichen Alleingang, nach Umspielung der englischen Hintermannschaftskollegen, erzielt hatte.

„Damned", seufzte Gates, als er nach Schluß des Spieles von den brasilianischen fans fast erdrückt und dann mit Löchern im Trikot auf den Schultern zur Kabine getragen wurde.

„Damned", fluchte ein amerikanischer Kollege, als ich ihm nach Schluß des Spieles im Hotel zu dem sensationellen Erfolg gratulierte. Er hatte dem Spiel nicht beigewohnt, da er die unvermeidliche Katastrophe der amerikanischen Mannschaft nicht mit ansehen wollte. Er war dafür zum Spiel Spanien/Chile gegangen, wo er eine Sensation zu erleben hoffte. Sogleich kabelte er das Ergebnis an seine Zeitung, aber wie groß war sein Erstaunen, als er am nächsten Tag sein Blatt in den Händen hielt und der Bericht fehlte. Eine telegraphische Rückfrage ergab, daß man dort seinen Bericht als einen „dirty joke", einen „schmutzigen Witz" angesehen hatte, den man sich nicht weiterzugeben getraute. Dasselbe passierte aber auch einem amerikanischen Korrespondenten einer großen Nachrichtenagentur, die sich durch zweifache Rückfrage über das Ergebnis versicherte und von den Zeitungen trotzdem nicht nachgedruckt wurde, weil man dort Angst hatte, einem Irrtum aufzusitzen.

„Damned", murmelten die amerikanischen Spieler, Trainer, Journalisten und Schlachtenbummler, als sie am Morgen nach dem Spiel gegen Chile mit schweren Köpfen durch die Straßen von Recife schlichen, wo sie ihren Sieg gegen die Engländer so ausgiebig und gründlich gefeiert hatten, daß selbst die temperamentvollen Brasilianer vom nordamerikanischen Temperament überwältigt wurden.

•

Übel zugerichtet sah auch der Trainer der brasilianischen Nationalmannschaft Flavio Costa aus, als er nach Beendigung des Spieles seiner Mannschaft mit der Schweiz, das 2:2 unentschieden ausgegangen war, von der erregten Menge seiner Landsleute beim Verlassen des Stadions Pacaembu attackiert und zu Boden geschlagen wurde. Erst die Polizei konnte den Trainer des vermutlichen Endsiegers befreien.

•

Als vor dem Spiel Brasilien/Jugoslavien (2:0) der Erbauer des Stadions Municipal, General Mendes de Morais, in diesem Stadion erschien, ging ein Getöse sondergleichen los. Das Geknatter der Feuerwerkskörper wollte kein Ende nehmen, und das Geschrei der „Cariocer" muß wohl noch einige Dutzend Kilometer weit gehört worden sein. General Mendes ist zweifellos eine der populärsten Gestalten Brasiliens. Die brasilianischen Presseleute umringten ihn, klopften ihm auf die Schulter und taten so, als ob er ihr bester Freund sei. So leger sind hier die Sitten.

Riesige Feuerkugel über Sibirien

Größter Meteorfall der Neuzeit — Eisenhagel durchsiebte die Erde

Ueber eine ungewöhnliche Naturkatastrophe, die sich vor drei Jahren bereits in der Sowjet-Union ereignete, wurde in diesen Tagen die Weltöffentlichkeit durch Berichte in der amerikanischen Presse erstmalig in Kenntnis gesetzt. Es handelt sich um den größten Meteorfall der Neuzeit, der im östlichen Sibirien erfolgte. Prof. Otto Struwe, einer der bekanntesten amerikanischen Astronomen gibt an Hand sowjetischer Quellen und Augenzeugenberichte in der Zeitschrift „Scientific American" darüber eine anschauliche Schilderung.

Zu Tode erschrocken starrten am 12. Februar 1947 die Bewohner der einige hundert Kilometer nördlich von Wladiwostok gelegenen Ortschaft Novopokrovka in die Höhe. Ein gewaltiger Blitzstrahl kam plötzlich bei klarsten Sonnenschein über den wolkenlosen Himmel geschossen. Wenige Sekunden später erblickten sie eine riesige Kugel. Sie strahlte eine so große Helligkeit aus, als sei es eine zweite Sonne und schien so groß zu sein wie der Vollmond. Die unheimliche Erscheinung schoß mit gewaltiger Geschwindigkeit in südlicher Richtung dahin und war von einem einzigen sprühenden Funkenregen umgeben. Einen hell leuchtenden Strahl zog der mächtige Feuerball nach sich, der sich wenig später in einen dicken, schwarzen Schweif verwandelte. Das Ganze dauerte nur etwa vier bis fünf Sekunden, dann war die Himmelserscheinung in Richtung der Sikhotaalin-Berge verschwunden. Nur eine mächtige düstere Staubwolke blieb noch viele Stunden lang am Himmel stehen und begann nach Einbruch der Dunkelheit wie ein Nordlichtstreifen aufzuleuchten.

Nach Bekanntwerden dieses Naturereignisses wurde eine Expedition angesehener sowjetischer Astronomen und Geologen sofort nach Sibirien entsandt, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Die Wissenschaftler entdeckten in einem mehr als einhalb Quadratkilometer großen Felsengelände des Sikhotaalin-Gebirges tatsächlich mehr als hundert Meteorkrater. Der größte davon wies einen Durchmesser von 25 Metern und eine Tiefe von 13 Metern auf. Den größten Schaden hatten offenbar die Schockwellen verursacht, die dem Himmelskörper vorausgeeilt waren. Die Gewalt des Luftdrucks war so enorm gewesen, daß ganze Felsstücke weit fortgeschleudert und Bäume nicht nur umgeknickt, sondern mehrere Kilometer weit durch die Luft gewirbelt worden waren. In einem, mehrere Quadratkilometer großen Gelände war der Boden mit Meteoreisen durchsiebt. Die größten gefundenen Stücke waren mehrere Zentner schwer. Nach den Angaben der sowjetischen Wissenschaftler muß ein unvorstellbarer Eisenhagel auf die Erde niedergeschossen sein, wie man ihn bisher noch nie anderswo hat feststellen können. Er wurde durch einen Asteroiden, einen Planeten kleinster Ordnung verursacht, der wie man schätzt, vor seinem Eindringen in die Erdatmosphäre einen Durchmesser von ungefähr zehn Metern und ein Gewicht von etwa tausend Tonnen gehabt haben muß.

Die Einwohner jener kleinen, unbekannten ostsibirischen Ortschaft waren die Zeugen des äußerst seltenen Naturereignisses, des Zusammenstoßes zwischen der Erde und einem anderen Körper unseres Sonnensystems, gewesen. Bei dem Asteroiden handelt es sich nach Ansicht der Wissenschaftler um Fragmente eines großen Planeten, der einst die Sonne auf einer zwischen dem Mars und dem Jupiter gelegenenn Bahn umkreist haben soll. W. K.

Englische Herrensitze in Not

Die hohen Steuern zwingen zum Verkauf

Die großen englischen Familiensitze mit ihren Golfplätzen und historischen Monumenten, die sich von Generation zu Generation vererben, sind in große Schwierigkeiten geraten, in vielleicht die größte Not seit ihrem Bestehen.

Viele Schlösser sind seit dem Ende des Krieges geradezu eine Belastung für ihre Eigentümer, und diese müssen ganz drastische Maßnahmen ergreifen, um ihre Güter zu retten. Manche Schloßherren, die einst so stolz auf ihren Besitz waren, sind jetzt gezwungen, die Tore dem Publikum zu öffnen, um mit dem am Eingang erhobenen Eintrittsgeld die Unterhaltskosten zu bestreiten. So hat auch der Marquis von Bath das Schloß seiner Vorfahren verlassen und es der Neugierde der Bevölkerung preisgegeben, die für die Besichtigung der Säle und der in diesen befindlichen Kostbarkeiten 2s 6d zahlt.

In Oxfordshire wurde kürzlich auch Schloß Bleinheim, der Sitz des berühmten Herzogs von Marlborough, eines Vorfahren von Churchill, zur Besichtigung des Publikums freigegeben. Um die Einnahmen zu erhöhen, wurde beschlossen, die Scharen von Besuchern in das Innere des Schlosses zu lassen, wo wertvolle Gemälde und kostbare Andenken des ersten Herzogs ausgestellt sind.

Immer größer wird die Zahl der Gutsherren, die sich zu diesem äußersten Mittel entschließen müssen. Die Generationen, die früher in diesen Schlössern gehaust haben, würden wohl sehr erstaunt sein, wenn sie sehen würden, welchen sonderbaren Zwecken ihre schönen Wohnstätten jetzt dienen. Denn Festsäle, in denen sich einst Könige und Königinnen bewegten, haben jetzt viel prosaischere Bestimmungen.

Wellbeck Abbey, einer der prächtigsten Herrensitze in der Provinz, beherbergt heute ein Lehrerseminar. In diesem imposanten Gebäude, das einst den Herzögen von Portland gehörte, tafelten einmal sechs Monarchen zusammen. Und heute speisen im selben Festsaal täglich zweihundert zukünftige Lehrer.

Andere Schlösser sind in Mütterheime und Waisenhäuser umgewandelt worden. Hewell Grange, die Residenz der Grafen von Plymouth in Midland, ist heute eine Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher. Der jetzige Graf von Plymouth verkaufte seinen Besitz vor einigen Jahren. Als er Besitz und Titel erbte, nahm der Staat ihm die Hälfte des Vermögens, das sich auf 1 200 000 Pfund belief. Und diese ungeheuer hohen Steuern zwangen ihn, das Gut zu verkaufen.

Und dann die Veränderungen, die in Avon Castle vor sich gegangen sind! Vor nicht allzu langer Zeit war es noch eines der schönsten Besitzungen in Hampshire. Als die Grafen Egmont das Schloß bewohnten, ging der Park in einen wunderbaren Wald über und von weitem konnten die Touristen Schloß und Park bewundern. Heute ist der Wald verschwunden, der Park verkauft und das schöne Schloß ist ... ein Hotel geworden. Arthur Grant, AEP

Schmelzen mit Sonnenlicht

Die Energie der Sonnenstrahlen wird in einem neuen Schmelzgerät erfolgreich verwertet, das seit kurzem in den Jenaer Zeiß-Werken aufgestellt wurde. Von einem über 2 Meter großen Spiegel werden die Strahlen der Sonne auf einen Hohlspiegel geworfen, der sie auf einen Brennfleck von nur 1 cm Durchmesser konzentriert. Die dort entstehende Temperatur beträgt annähernd 4000 Grad Celsius. Die meisten Stoffe sind bei diesen Hitzegraden nach etwa 10 Sekunden bereits flüssig. Bei schwer schmelzbarer Materie benötigt man nahezu 1 Minute.

Tödlicher Ultraschall

Ultraschall wirkt zerstörend auf lebendes Gewebe, wie Versuche im Medizinischen Forschungs-Institut in Bethesda, USA, bewiesen. Es wurde bei ihnen ein Ultrasonorator benutzt, der Schwingungen von 400 000 bis 1 000 000 je Sekunde in einen schmalen Zylinder mit Wasser strahlte. Dabei wurden Zellen von Pflanzen sowie von tierischem und menschlichem Blut je nach der Intensität des Schalls innerhalb weniger Minuten, zum Teil sogar nur von Sekunden zersetzt und aufgelöst.

Selbstschließende Fenster

Fenster schließen sich von selbst, wenn es zu regnen beginnt und öffnen sich wieder, sobald es aufgehört hat, mit Hilfe eines neuen Gerätes, das kürzlich in Texas konstruiert wurde. Mit ihm kann außerdem auch das automatische Schließen und Oeffnen von Fenstern bei bestimmten Hitze- oder Kältegraden reguliert werden. Das Gerät soll vor allem in großen Bürohäusern Verwendung finden.

Bilanz in der Sonne

Von Rudolf Schneider-Schelde

Ein Herr, du oder sonstwer, steht irgendwo an einer sonnigen Ecke und hat die Hand in der Tasche und einen merkwürdigen Gesichtsausdruck dabei. — Wo sind denn die zehn Mark hingekommen? denkt er in heißem Schreck und sucht in der Tasche herum und erwischt einen Fahrschein für die Straßenbahn und ein paar lachhaft kleine Münzen und denkt, das ist ja Wahnsinn, ich habe doch einen Zehnmarkschein gehabt und bin bloß einmal Straßenbahn gefahren! — Wo sind denn ...?? bohrt er in seinem Gedächtnis und in seiner Tasche.

Fünf Zigaretten, meldet es da sanft aus einer Zentrale seines Gehirns.

Schön, denkt der Herr, fünf Zigaretten macht fünfzig, und Straßenbahn macht zwanzig, das macht zusammen siebzig, da müßten noch neun Mark und dreißig vorhanden sein.

Kaffee getrunken hast du auch, meldet es gleichmütig weiter.

Kaffee getrunken habe ich auch, denkt der Herr verächtlich, meinetwegen, ich habe mir eine Tasse Kaffee gegönnt, das kann fünfzig Pfennig gekostet haben. Da müßten immer noch ...

Es hat bedeutend mehr gekostet, meldet es.

Wieso mehr??

Es war ein Kuchen dabei.

Ein Kuchen? — Von mir aus war ein Kuchen dabei, sinnst du, wenn man die paar Blätterteigstückchen Kuchen nennen muß. Aber verhungern kann der Mensch ja schließlich nicht.

Es hat zusammen eine Mark und fünfundvierzig Pfennige gekostet, meldet es unerbittlich.

Gut, also hat es eine Mark und fünfundvierzig Pfennige gekostet, räumst du ein, dann sind's zusammen zwei Mark fünfzehn, aber wo ist der Rest oder richtiger: wo ist die Hauptsache?

Socken! meldet es.

Du überlegst. — Ich habe mir tatsächlich Socken gekauft, denkst du dann, ich habe mir für zwei Mark fünfzig ein Paar Socken gekauft, ich hätte es wahrhaftig beinahe vergessen. Da sieht man, wo das Geld hinkommt, Socken muß sich der Mensch kaufen, so ein Wahnsinn!

Du rechnest und findest, daß du die Hälfte der zehn Mark beisammen hast. Immerhin, denkst du, aber wo ist die andere Hälfte? — Du zählst nach, was du noch hast, und zählst ein zweitesmal, und dann zählst du noch einmal genau, aber es wird nicht mehr, es sind vierundsechzig Pfennige. Das ist — rundheraus gesagt — ein starkes Stück, denkst du, schließlich sind zehn Mark kein Pappenstiel, ich muß Geld verloren haben, oder es ist sonst irgendeine dunkle Zauberei dabei.

Dann meldet es aus weiter Ferne, undeutlich zuerst, aber schließlich ziemlich genau: Hast du nicht auch Leim gekauft?

Ich — Leim? begehrst du auf, da müßte ich ja verrückt geworden sein! Aber dann erinnerst du dich still, ja, leider hast du Leim gekauft, eine Tube Leim oder genauer, eine Tube Fixifix-Klebstoff, es ist nichts dagegen zu machen, es stimmt. Ich dachte mir, ich brauche ihn, entschuldigst du dich kleinlaut vor dir selbst, Klebstoff braucht der Mensch doch immer.

Und Rasierseife? Und Hustenbonbons? meldet es in unangenehm rascher Folge.

Verflixt nochmal, ja, es ist richtig, denkst du, das habe ich wirklich alles gekauft, mich muß der Teufel geritten haben, ich habe mir ein ganzes Warenhaus zugelegt. Ich habe zehn Mark zum Fenster hinausgeschmissen trotz Klebstoff in der Tasche.

Du sinnst erbittert. Du rechnest. Du stehst am hellen Tag an einer sonnigen Ecke, um dich ist herrliches Leben und herrliche Sonne, und du hast die Hand in der Tasche und sinnst und addierst und kommst auf acht Mark siebzig und verrechnest dich und fängst von vorn an und kommst auf neun Mark vierzehn und verrechnest dich wieder, und dann fällt dir noch eine Briefmarke ein, und es stimmt wieder nicht, und du siehst ein, daß du es mit dem Bleistift machen mußt und daß auch das nichts helfen wird, weil das Geld nicht wiederkommt. Dein Gemüt ist verdüstert, du findest das Leben gar nicht schön.

Dann zündest du dir eine Zigarette an, eine von denen, du weißt schon, und zu deinem Aerger gewissermaßen stellst du fest, daß sie dir vorzüglich schmeckt. — Hahem, denkst du, hahum, naja — — und dann denkst du gar nichts weiter und rauchst, und mit einemmal hast du das Ganze vergessen und merkst es nicht einmal, weil du es eben plötzlich vergessen hast. Du fängst die Sonne zu empfinden an und hast das Gefühl: ein schöner Tag!

Löwen und Bürokraten

Auf seinen Wanderungen kam Konfuzius zu einem Friedhofe, wo er vor einem eben geschlossenen Grabe ein weinendes Weib fand. Auf die Frage des Weisen, worüber sie denn so herzzerreißend trauere, gab die Frau, während ihr die hellen Tränen über die Backen liefen, zur Antwort: „Um meinen Gatten!" — „Wie kam denn der zu Tode?" drang Konfuzius in die Witwe. „Durch genau denselben Löwen, der schon meinen jüngsten Sohn und meine älteste Tochter von meiner Seite riß!" Und stumm zeigte das Weib auf zwei Gräber, die sich neben dem ihres Gatten hügelten. Da schüttelte Konfuzius sein Haupt und sagte: „Warum denn, Weib, verzieht ihr nicht zu einem anderen Orte, wo Ihr doch hier so Schweres erfuhrt und in ständiger Lebensgefahr schwebt?" — Die Witwe antwortete, erneut aufschluchzend: „Weil uns die Behörden gerade hier so wenig Schwierigkeiten bereiten, Meister."

Kulturelle Nachrichten

Um aus einer großen Anzahl von Bewerbern die filmgeeigneten Begabungen zu ermitteln, deren theoretisch-praktische Aus- oder Weiterbildung zum formschöpferischen Filmautor als aussichtsreich erscheint, stiftet die Film-Form, das einzige „Fernstudio für Filmautoren" in Deutschland, 20 Freiplätze für ein Jahresstudium im Gesamtwert von DM 2490 für die Autoren, Schriftsteller oder Laien, die die besten Filmexposés nach einem gestellten Thema verfassen. Die Wettbewerbsbedingungen und das gestellte Thema mit Anleitung zur Abfassung des Exposés sind bis zum 15. Juli gegen Einsendung von Rückporto von der Film-Form, Egon Gürtler, Berlin-Friedenau, Saarstraße 16, anzufordern.

Der Stuttgarter Hippokrates-Verlag Marquardt & Co., über Europa hinaus bekannter medizinischer Spezialverlag, feiert am 19. September sein 25jähriges Bestehen.

St. Bürokratius

Dem heil'gen Bürokratius,
dem hängt der Zopf nach hinten;
er tut noch immer manchen Schuß
mit Tinte aus den Flinten.

Jüngst war in einem kleinen Ort
ein Flüchtling hingeschieden;
verscheidend war sein letztes Wort:
„Gönnt mir den Friedhofsfrieden!"

Sankt Bürokratius jedoch
erhub wie folgt Beschwerde:
„Mit welchem Recht verlangt ein Loch
der Mann in unsrer Erde?"

Versäumte er nicht seine Pflicht,
hier Wohnrecht zu erwerben?
Er hatte keinen Zuzug nicht,
drum durft er hier nicht sterben!"

Da kam die Leiche zu dem Schluß,
den Tadel einzustecken
und jetzt Sankt Bürokratius
als Nachtgespenst zu necken.

WILI

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw